



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1914

473 (6.10.1914) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-168126](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-168126)

Abonnement: 76 Pfg. monatlich.
Bringerlohn 30 Pfg., durch die
Post inkl. Postaufschlag Mk. 3.42
pro Quartal. Einzel-Nr. 5 Pfg.
Inserate: Kolonial-Beile 30 Pfg.
Reklame-Beile 1.20 Mk.

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegraphen-Adresse:
„General-Anzeiger Mannheim“
Telephon-Nummern:
Direktion und Buchhaltung 1449
Buchdruck-Abteilung 341
Redaktion 377
Expedition und Verlags-
buchhandlung 218 u. 7569

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin
Schluß der Inseraten-Aannahme für das Mittagblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 5 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Winterport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 473.

Mannheim, Dienstag, 6. Oktober 1914.

(Mittagsblatt.)

Der Weltkrieg.

Die Beschießung von Antwerpen.

Im Sturmschritt vorwärts.
WCB. Großes Hauptquartier,
5. Oktober, abends. (Amtlich.) Vor
Antwerpen sind die Forts Kessel
und Brochen zum Schweigen ge-
bracht worden. Die Stadt Pierre
und drei Eisenbahnforts an der
Bahn Mecheln-Antwerpen sind ge-
nommen.

* Berlin, 6. Okt. Der „Völkische Anzeiger“ schreibt: Der Siegeszug unserer schweren Geschütze gegen Antwerpen geht im Sturmschritt vorwärts. Mit der Niederwerfung des Forts Kessel beherrschen wir neben dem Süden namentlich auch den Südoften der Linie der äußeren Forts von Antwerpen.

Bilder von der Belagerung.

* Amsterdam, 5. Okt. Der „Rotterdammer Waakhode“ läßt sich aus Offendrecht berichten: Soeben habe ich hier einen hohen belgischen Beamten gesprochen, der aus besonderen Gründen Antwerpen verlassen hat. Er sagt: Fünf Forts sind bereits gefallen. Das erste war St. Catherine. Schon Mittwoch hatten die Deutschen fünf von sechs Kuppeln entzwei geschossen. Ein Parlamentarier kam nach Antwerpen, um die Übergabe der Forts zu verlangen. Man kam überein, das Fort zu räumen. Das Fort Woelhem hielt sich bis Samstag früh. In der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag wurde die Belagerung von Woelhem eine Kriegslist an. Sie ließ drei Kisten Pulver in die Luft fliegen und entzündete mehrere Haß Petroleum. Die Deutschen glaubten das Fort verloren und nahden heran. Mitrailleurenfeuer der Belgier brachte den Deutschen schwere Verluste bei. Aber auch diese List half nicht. Samstag Nacht 12 1/2 Uhr wurde das Fort durch die Deutschen genommen, bald darauf gelangten auch die anderen Forts in die Hände der Deutschen. Seit Samstag früh schwieg das deutsche Geschützfeuer, worin die Belgier ein gutes Zeichen sahen; jedoch sind die Deutschen im Begriff, schwere Geschütze auf den eroberten Forts aufzustellen.

WTB. Amsterdam, 6. Okt. (Nichtamtlich.) Aus Antwerpen berichtet das Handelsblatt vom 4. Oktober: Unter dem Schutze der Nacht rückten Soldaten mit großen Schiffskanonen durch die Stadt nach der Front. Vermutlich um den Deutschen keine Gelegenheit zum Orientieren zu geben, werden die Gaslaternen schon um 7 Uhr abends gelöscht. Die Säden und Cafés werden abends um 7 Uhr geschlossen. Die elektrische Stroßenbeleuchtung kommt gänzlich in Wegfall.

WTB. London, 5. Oktober. (Nichtamtlich.) Der Korrespondent der „Times“ in Antwerpen gibt folgendes Bild der belagerten Festung:
In der Stadt selbst merkt man vorläufig nicht direkt, daß der Feind nahe ist. Das Bombardement ist noch so weit entfernt, daß der Geschützdonner nicht in Antwerpen hörbar ist, aber abgesehen davon, spürt man die Nähe des Feindes deutlich. Die Straßen sind den ganzen Tag gedrängt voll von ungewöhlichen Menschenmengen, die keine Ruhe finden, um ihre Verfassungsfähigkeit zu zeigen. In den Hauptstraßen sind die Bürgersteige auf-

gebrochen und die Steine zu Barrikaden aufgebaut. Militärautos und Wagen vom Roten Kreuz, letztere mit Verwundeten von der Außenfront, fahren unruhig von und nach der Stadt. Sobald die Wagen kommen, harrt das Volk vor, um Neues von der Front zu hören. Scharen von verwundeten Flüchtlinge von Pierre und Düffel und anderen Städten der Umgebung lagern hier an und bieten ein Bild tiefer Verzweiflung und Not.

Die verzweifelte Stimmung in Antwerpen.

König Albert flüchtet — Churchill feuert die Belgier an.
m. Köln, 6. Okt. (Priv.-Tel.) Die „Köln. Zeitung“ gibt einen Trahtbericht von der holländischen Grenze wieder. Darnach sei der König der Belgier bereits von Antwerpen abgereist, und hat sich nach Ostende begeben, um dort auf einem Kreuzer nach England überzusetzen, angeblich um mit der englischen Regierung zu beraten.

Gleichzeitig wird aus dem Haag gemeldet: Churchill sei unerwartet aus dem Haag eingetroffen, um die Belgier zum äußersten Widerstand gegen die Deutschen anzuweisen.
Berlin, 6. Okt. (Von unj. Verl. Bur.) Nach einem in Haag eingetroffenen Privatbriefe ist die Stimmung in Antwerpen trotz der glücklich doch eingetroffenen englischen Hilfe verzweifelt. Bei der Aussichtslosigkeit des Widerstandes wird ernstlich erwogen, ob die Besatzung kapitulieren oder entweichen soll. Die Furcht vor der Festsetzung der Stadt durch die Fortsetzung des Bombardements spielt bei den Erwägungen eine große Rolle.

Das unantwortete Eintreffen Churchills in Antwerpen beweist offenbar, die Belgier zum äußersten Widerstand anzuregen. Am Sonntag trafen in Biffingen und Verneuzen aus Antwerpen 10 Schleppboote mit Flüchtlingen ein, darunter 100 Kommen aus Pierre. Sie bestätigen, daß die äußere Festungslinie Antwerpen durchschossen sei. Unter den neuangekommenen Flüchtlingen überwiegen Männer und junge Leute von 19 Jahren.

Flucht aus Antwerpen.
WTB. Amsterdam, 6. Okt. (Nichtamtlich.) Der „Rotterdammer Courant“ meldet aus Terneuzen vom gestrigen Tage: Ein Schleppdampfer landete Flüchtlinge aus Antwerpen. Die Regierung hat den Rat erteilt, Frauen und Kinder aus Antwerpen fortzubringen.

* Berlin, 6. Okt. (Von unj. Verl. Bur.) Man meldet aus Antwerpen: Bericht aus Maastricht melden, daß gestern zwischen Deutschen und Belgieren bei Ramacken an der luxemburgischen Grenze gekämpft wurde. Es war nur ein kleines Scharmügel.

WTB. Brüssel, 5. Okt. (Nichtamtlich.) Dem Verwaltungschef beim Generalgouvernement von Belgien, Erzengel von Sauti, wurde das Eisener Kreuz verliehen.

WTB. Brüssel, 5. Okt. (Nichtamtlich.) Die Ausfuhr von Pferden aus Belgien auch über Holland und Luxemburg ist auf Veranlassung des Generalgouvernements von Belgien verboten worden. Zusammenhänge haben Verhaftungen und Verhaftungen zur Folge.

Die Entscheidungsschlacht in Nordfrankreich.

WCB. Großes Hauptquartier,
5. Oktober. (Amtlich.) Auf dem rechten Flügel in Frankreich wurden die Kämpfe erfolgreich fortgesetzt.

Günstige Anzeichen.

WTB. Kopenhagen, 6. Okt. (Nichtamtlich.) „Politiken“ meldet aus London:
Der Gouverneur von Paris hat Joffre vorgeschlagen, alle Städte in der Umgebung von Paris zu besetzen, die beim Vorrücken der Deutschen widerstandslos in die Hände der Deutschen gefallen waren. Die Befestigungen sollen so stark wie möglich gemacht werden, sobald die deutschen Truppen bei einem neuerlichen Vorstoß auf weit stärkere Hindernisse und einen stärkeren Widerstand stoßen, als bei dem Vorrücken auf Paris im August und September. Mit Billigung Joffres werden folgende Städte besetzt: Senlis, Soissons, Saint-Nizier, Mont-Morency, Beauvais, Chantilly, Melun, Compiègne, Reims. Die Garantien dieser Städte werden aus Rekruten des Jahrgangs 1914 sowie aus Divisionen einer Armee bestehen, die unter Pau's Leitung in Südfrankreich gesammelt wird. In Creteil wird Lag und Nacht an der Herstellung schwerer Artillerie gearbeitet, die Mitte Oktober in die Front geführt werden sollen. (Notiz des WTB: Aus dieser Meldung geht deutlich hervor, daß die Franzosen mit einem erfolgreichen Vorgehen der Deutschen rechnen.)

Ein neuer französischer Bericht.

WTB. Paris, 5. Okt. (Nichtamtlich.) Amtlich wird bekanntgegeben: Seit Sonntag Nachmittag ist im Gebiet von Arras der Kampf in vollem Gange, ohne daß bisher eine Entscheidung erreicht wurde. Zwischen dem Oberlauf von Ancre und Somme, zwischen Somme und Die war der Kampf weniger heftig. Im Gebiet von Soissons rückten wir vor und nahmen dort feindliche Schützengraben ein. Fast auf der ganzen Front dauert die bereits erwähnte Kampfessille an. Im Weiere machten wir einige Fortschritte zwischen Apremont und der Maas und längs Rupt de Mad.

Zur Charakteristik der Millionenchlacht.

Den 2. Oktober 1914.

Für das Verständnis einer großen neuzeitlichen Entscheidungsschlacht, wie solche seit dem 10. September in Frankreich tobt, sei in Ergänzung des darüber bereits Gesagten noch Folgendes ausgeführt.

Bei Beginn jener Schlacht hatte das in südlicher Richtung einseitig vordringende deutsche Heer, an der Marne angelangt, eine Frontbreite von etwa 160 Kilometer. Im Verlaufe der Schlacht hat die Breite noch erheblich zugenommen. Am 30. September, wo unser rechter Flügel siegreich bei Albert steht, während der linke auf dem rechten Maasufer südlich von Verdun kämpfte, betrug sie fast 250 Kilometer. Die Zahl der Streiter kann auf beiden Seiten wohl auf je eine Million geschätzt werden. In einer unter solchen Kraft- und Mannverhältnissen stattfindenden Schlacht spielen einseitigen ebenbürtigen Gegnern kann die Entscheidung

nur langsam heranreifen. Die Schlacht zerfällt naturgemäß in eine Reihe von räumlich und zeitlich getrennten Einzelkämpfen und anderen Unternehmungen der Armeen, denen ihre Aufgaben seitens des notwendigerweise fern von der ausgedehnten Front weisenden obersten Führers nach einheitlichem Plane gestellt werden. Die Einzelkämpfe usw. aber verlaufen, hauptsächlich infolge der Verbodlung der Feuerkraft, erheblich langsamer als die Schlachten gleich starker Truppenmassen früherer Zeiten. Und die in einer derartigen Teilschlacht fallenden Entscheidungen pflegen sich nicht, wie Entscheidungen in kleineren Verhältnissen, unmittelbar auf die anderen Teile der breiten Front fort. Vielmehr kann eine von einer Armee heute erlittene Niederlage morgen durch geschicktes Eingreifen der Nebenarmeen oder der Hauptreserve oder auch durch eine an anderer Stelle der Gesamtfrent erzielten Erfolg wettgemacht werden. Nicht sich aber die Entscheidung schon aus diesen Gründen unermesslich in die Länge, so wird hierdurch Zeit und Gelegenheit zur Herstellung starker und ausgedehnter Befestigungsanlagen im Gelände sowie zu Truppenverschiebungen großer Stiles, vielleicht unter Benutzung der Eisenbahnen, geboten. — Maßnahmen, die geeignet sind, den Verlauf der Schlacht weiterhin wechselvoll und langsam zu gestalten.

In dieser Weise können kampfständige Heere wochenlang mit einander ringen, ehe die Einbußen eines von ihnen so groß werden, daß es sich zum Weichen veranlaßt sieht. Die Verluste an Leuten, Verwundeten und Kampfmateriale, sowie die größere oder geringere Fähigkeit zur Ueberwindung der Schweregüter, auf die die Ernährung der Truppen, der Munitionszug, die Gesundheits-, Kranken- und Verwundetenpflege in einer Millionenchlacht stoßen, werden die Dauer der Widerstands- und Leistungsfähigkeit der Truppen stark beeinflussen. Die Größe dieser Schweregüter weiß nur der ganz zu würdigen, der das Leben zahlreicher, aus versammelter Truppenmassen im Felde und das gewaltige Getriebe hinter der Front, besonders in Feindesland, aus eigener Erfahrung kennt. Zu ihrer Ueberwindung bedarf es außer gediegener Heeresorganisation und Heeresmacht einer so großen Zahl intelligenter, pflichttreuer, verantwortungsbewußter Kräfte, wie sie sich für Millionenheere nur in einem auf hoher Stufe der Bildung und Gesittung stehenden Volke finden.

Bei im übrigen ähnlicher Tüchtigkeit der beiderseitigen Heere und ihrer Führung aber gibt den Ausschlag in einer Entscheidungsschlacht der hier in Rede stehenden Art die überlegene physische und seelische Kraft der Truppen und ihrer Führer. In keinen anderen Lebensverhältnissen wird die Leistungs- und Widerstandsfähigkeit großer Menschenmassen auf so harte und andauernde Probe wie dort gestellt. Nach mod. erlangten Ringen stellt sich unvermeidlich auf beiden Seiten Ermattung der Kräfte ein. Aber auf einer Seite wird sich der Wille zu siegen, schließlich doch als stärker und nachhaltiger als auf der anderen erweisen, und ihr wird die Palme des Sieges zufallen. — Vielleicht, wie bei Muden, infolge eines Teilerfolges, der unter anderen Verhältnissen kaum Bedeutung gehabt hätte.

Darauf gründet sich unsere feste Zuversicht, daß wir trotz der großen Vorteile, die unseren Gegnern die Kriegführung im eigenen Lande, besonders die Nähe ihrer an Hilfsmitteln reichen Hauptstadt bietet, den Sieg erringen werden.

v. Plume, General der Inf. u. D.

Die Franzosen und das rote Kreuz.

Zwei Brüder, 5. Okt. Ein verwundeter Landwehrmann der ... Sanitäts-Lompagne, zur Zeit in einem Zweibrücker Kriegslazarett, gab folgendes hier zu Protokoll: Am 22. September, nachmittags zwischen 5 und 6 Uhr, befanden wir uns inmitten ... wo eben ein Gefecht stattgefunden hatte. Mit einem unserer Krankenwagen — die übrigen liehen wir hinter dem Dorf zurück — marschierten wir an den nahen Waldrand und machten dort Halt. Wir luden unsere Tragen aus und suchten den Wald unter Führung von Oberleutnant ... nach den Verwandeten ab, die wir auch so ziemlich alle fanden. Eben hatten wir unsere Tragbahre beladen und wollten wieder aus dem Wald zurück, da bemerkten wir, daß unsere Abteilung — es war der zweite Zug mit 106 Mann — von versprengten französischen Infanteristen beschossen wurde. Sie hatten uns offenbar bemerkt und hatten uns die Verwandeten aufladen lassen und hielten sodann, auf nur 20 Meter Entfernung, beim Verlassen des Waldes über uns her; 8 Mann von uns blieben tot am Platz, 15 wurden verwundet, 2 Pferde erschossen, selbst die Verwundeten auf den Tragen wurden nicht gespart. Ein Bataillon des Grenadierregiments Nr. ... das in einiger Entfernung hinter uns lag, brachte uns noch rechtzeitig Hilfe. Als die Franzosen unsere Helfer kommen sahen, warfen sie die Waffen, mit denen sie eben zum Sturm auf uns losgehen wollten, von sich. Die nur angebeuteten Namen stehen im Protokoll fest. Jede weitere Bemerkung über die Gemeinheit dieser Tot französischen Soldaten würde die Sprache des Schriftstellers nur abschwächen.

Dor der neuen Schlacht im Osten.

WTB. Großes Hauptquartier, 5. Oktober. (Amtlich) In Polen gewannen die gegen die Weichsel vorgehenden deutschen Kräfte Fühlung mit den russischen Truppen.

Der Rückzug der russischen Truppen in Oberungarn.

WTB. Budapest, 5. Okt. (Nichtamtlich.) Der Obergeneral des ungarischen Kommandos sandte an die Statutarbehörden ein Telegramm, worin er mitteilt, daß die russischen Truppen sich im Rückzuge befinden, und daß keine Gefahr mehr vorhanden sei. Die österreichischen Truppen hätten sich, nachdem sie am 3. Sept. gerückt hätten, in eine ausgezeichnete Position bei Sokau-Regoe zurückgezogen und dort die von mehreren Seiten eintreffenden Hilfskräfte abgewartet. Sie seien dann zur Offensive übergegangen. Die Schlacht habe für die österreichisch-ungarischen Truppen günstig begonnen.

Das Erwachen des Islam.

Durch die Welt des Islams geht eine mächtige Bewegung. Die Einbeziehung Äthiopiens in die Weltpolitik durch den russisch-japanischen Krieg hat in den ungeliebten Gebieten Zentralasiens und Westasiens die Geister aus jahrhundertlangem Schlaf aufgerüttelt und die türkische Revolution war nur ein Vorbild dessen, was wir heute erleben. Der Gedanke der nationalen Unabhängigkeit hat nicht nur die türkische Bevölkerung erfasst, sondern die ganze muslimische Welt und es ist ganz natürlich, daß die dadurch hervorgerufene Bewegung sich sofort gegen Rußland und gegen England, als jene beiden Staaten feindlich zu dem Islam überall auf die Unterdrückung, politische und wirtschaftliche Ausbeutung der muslimischen Völker und ihrer Staaten, gerichtet ist. Durch die Aufhebung der Kapitulationen hat die Türkei den entschiedenen Willen kundgegeben, ihre Souveränität in vollem Umfange wieder herzustellen. In Persien rührt es sich gewaltig gegen Rußland und England, in Indien beginnt man bereits den heiligen Krieg zu predigen und in Ägypten, das England bereits fest in der Hand zu haben glaubte, stößt es auf einen Widerstand, der mit einigen Ordnungen des englischen Gouverneurs nicht abzutun ist. Es liegt heute wieder eine überaus bedeutungsvolle Kundgebung vor, die zeigt, daß wir es nicht mehr mit Hoffnungen und Erwartungen zu tun haben, sondern daß der Islam tatsächlich erwacht. Wir erhalten folgendes Telegramm:

Eine heilige Liga der Muselmanen.

WTB. Konstantinopel, 5. Okt. (Nichtamtlich.) „Islam“ gibt einen bedeutenden Artikel des seit 22 Jahren in Kalkutta erscheinenden persischen Blattes „Hobulmatin“ wieder, in dem die durch die gegenwärtige Politik Englands in der ganzen muslimischen Welt hervorgerufene Unzufriedenheit hervorgehoben wird. „Wenn wir“, so sagt das Blatt, „berücksichtigen, daß Deutschland in dieser kritischen Zeit der Türkei zwei seiner besten Kriegsschiffe verkauft, so werden wir erkennen, daß Deutschland während des Krieges nicht nur die Ottomanen an sich ziehen wollte, sondern alle Muselmanen der Welt. Ohne Zweifel wird die Türkei, die in der ganzen islamitischen Welt unbegrenzten Einfluß besitzt, das Vorgehen der Deutschen nicht verzeihen und nicht zögern, sie zu unterstützen, wenn nicht materiell, so doch wenigstens moralisch.“

„Hobulmatin“ stellt fest, daß die von Grey gespielte scheinliche Intrige eine Abkühlung der Ottomanen England gegenüber herbeigeführt hat. Grey hat die traditionellen Beziehungen zwischen England und der Türkei vernichtet. Er opferte die wahren Interessen Englands den Königreichen Griechenland und Montenegro. Die falschen Auffassungen Greys haben alle Muselmanen zur Berzweiflung gebracht. In der Ägypter und Persier betrachten die Engländer als Feinde. Grey sei es, der die Muselmanen dazu getrieben habe, sich zusammenzuschließen. Die von der Politik Greys gegen die islamitische Welt geführten Schläge werden diese nolens volens aus ihrem tiefen Schlaf erwecken. Die beiden großen islamitischen Gruppen, die Schiiten und Sunniten, hätten die Nachteile der Schläge Englands so sehr empfunden, daß sie unter Entlassung ihrer religiösen Sektenunterschiede beschloffen hätten, Brüder zu bleiben. Keine Macht der Welt könne die Türkei und Persien nimmer von einander trennen. Ägypter, Indier, Chinesen und Afrikaner würden sich in dieser heiligen Liga vereinigen. Die in den englischen und französischen Kolonien lebenden Muselmanen könnten ihren Regierungen nicht mehr treu bleiben; die Muselmanen des Kaukasus, Turkestan und Transkaspianen könnten Rußland nie treu sein. Persien besitze keine Armee, aber seine Stämme, seine Bauern könnten zu einem großen Unglück

für Rußland werden. Wenn hunderttausend Afghanen, Indier, Ägypter, Marokko, Tunis und Algerien sich empörten und ihre Bemühungen mit den islamitischen Regierungen der Türkei und Persiens vereinigen, könnte dann die Triple-Entente, die mühsam gegen Österreich und Deutschland Krieg führt, noch irgend eine Kraft besitzen?

Der Artikel schließt mit Ratschlägen an England, seine Politik zu ändern und Rußland preiszugeben, sonst würde es viel verlieren.

Die Durchführung der Dardanellenperre.

WTB. Konstantinopel, 5. Okt. (Nichtamtlich.) In einem an die auswärtigen Gesandtschaften gerichteten Rundschreiben legt die Porte dar, daß die Ausdehnung der ottomanischen territorialen Gewässer vom militärischen Standpunkt aus durch eine in einer Entfernung von 6 Seemeilen von der Küste angenommene Linie begrenzt wird. Das Marmarameer gehört als Binnenmeer in seiner Gesamtheit zu den territorialen Gewässern. Bezüglich des andern Eingangs in die Dardanellen und den Bosporus wird die Kreisfläche mit einem Durchmesser von 6 Meilen, die ihren Mittelpunkt in der Linie Rum-Kale-Schli-Bahr bzw. Anadolli-Feuer und Bimeli-Feuer hat, als absolute Verbotszone erklärt. Die Note verzeichnet noch andere verbotene Zonen n. erklärt, daß fremden Kriegsschiffen bei Tag und bei Nacht die Einfahrt in die verbotene Zone formell untersagt wird.

Der Zustand im Kaukasus. — Die Erhebung der Perser.

WTB. Konstantinopel, 5. Okt. Wie die „Taswir-i-Osfaik“ mitteilt, hatten die kaukasischen Behörden gegen die Muselmanen in der Umgegend von Batum, Abjora und Tschurustu, die sich, indem sie sich weigerten, militärische Dienste zu tun, erhoben hatten, muslimanische Truppen entsandt, die nun mit den russisch-gemeinsamen Sache machen. Die Behörden mußten Artillerie gegen diese entsenden und konnte so einigermaßen ernst Zwischenfälle verhüten.

„Taswir-i-Osfaik“ erhält aus Wien ein Telegramm, daß die persischen Stämme, die zwischen der türkischen Grenze und dem Urmiassee wohnen, zu den Waffen greifen, um die dort befindlichen russischen Truppen zu verjagen. Die Perser griffen die Russen bei Nacht an, töteten mehrere und besetzten die bisher von den Russen innegehabten Gebiete.

Rußland am Beginne des Krieges.

d. k. Wien, 4. Oktober. Der altentwähnte Benois, daß die Mächte des Dreierbundes bereits Monate vor dem Ausbruche des Krieges rüsteten, ist bereits erbracht worden. Die russische Mobilisierung begann bereits im März 1914, in welchem Monate Rußland auch sehr große Geldausgaben durchführte. Manbeuge war aber von den Franzosen ebenfalls bereits Ende März in Kriegszustand gesetzt worden, ebenso wie bereits im Juni französische Truppen in Lüttich und Namur garnisonierten. Inmerhin konnten die Mächte des Dreierbundes sich daraus abreden, daß es sich um militärische Vorsichtsmaßregeln wegen der

bedrohlichen internationalen Lage handelte. Demgegenüber können wir nunmehr feststellen, daß Rußland schon Mitte Juli fest entschlossen zum Angriffe auf Österreich-Ungarn war und alle dazugehörigen Maßnahmen auch bereits durchführte.

Am 25. Juli wurde die österreichisch-ungarische Note in Belgrad überreicht und obgleich Österreich-Ungarn am 26. Juli in Petersburg erklärte, daß es keine Eroberungspläne befolge, drangen an diesem Tage doch schon die ersten Meldungen über russische Mobilisierungen an die Öffentlichkeit. Am 27. und am 29. Juli erklärten russische Minister ebensodortlich, daß noch kein Mobilisierungsbefehl erlassen worden sei. Schon am 30. Juli mußte jedoch der Zar in einem seiner Telegramme an den deutschen Kaiser gestehen, daß bereits vor fünf Tagen Mobilisierungsbefehle erlassen worden, die russischen Minister also gelogen hatten. Daß auch dieses Eingeständnis des Zaren eine Lüge war, weiß man bereits, denn Rußland hatte, wie bereits bemerkt wurde, schon im März mit der Mobilisierung begonnen; allein die Verlegenheit des russischen Hofes und des leitenden russischen Minister wird erst durch die nunmehr bekannt werdende Tatsache ins Licht gerückt, daß der Aufmarsch der russischen Armee gegen Österreich-Ungarn bereits vor dem 15. Juli begonnen hatte.

Wie wir auf Grund der Mitteilungen von Leitern österreichischer Fabrikskulturen in Rußland-Polen feststellten, trat besonders in den Fabriken in Warschau schon am den 15. Juli Kohlenmangel ein, der sich bis zum 20. Juli bereits derart gesteigert hatte, daß einzelne Betriebe eingestellt werden mußten. Die Kohlenzufuhr hatte gänzlich aufgehört, da die Bahnlinsen in Rußland-Polen bereits um diese Zeit fast vollständig durch die russischen Truppenbesetzungen an die österreichisch-ungarische Grenze blockiert waren und nur mehr der Personennachkehr aufrechterhalten werden konnte.

Rußland, beziehungsweise die slavische Großmächte und ihre Minister, war also bereits in der ersten Hälfte des Juli im Kriege gegen Österreich-Ungarn fest entschlossen, den sie durch die bereits seit dem März währende Mobilisierung vorbereitet hatten. Darnach kann also über den Zusammenhang zwischen der russischen Politik und dem Morde von Serajewo kein Zweifel mehr bestehen.

„In vier Wochen haben wir den Weltkrieg.“

Berlin, 6. Okt. (Von uns. Berl. Bur.) Aus alpinen Kreisen erhält die „Bos. Ztg.“ eine Zuschrift, welche eine hochinteressante Auswertung des Königs der Belgier wiedergibt. Ende Juli weilte König Albert in Saas-Seegebiet und ließ sich auf seinen Touren von dem früheren Benedikt Supersaga begleiten, welcher ihn auch in früheren Jahren geführt hatte. Als König Albert in Annabell, eine Stunde von Saas-See, die Kunde von der Ermordung des österreichischen Thronfolgerpaars erhielt, äußerte er die bewundernswürdigen Worte: „In vier Wochen haben wir einen Weltkrieg.“ Der König, welcher bis zum 6. Juli in Saas-See weilte, hat also schon Ende Juni gewußt, was kommen würde.

Englands Spiel mit der belgischen Neutralität.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung* beschuldigt sich in offenbar amtlichen oder halbamtlichen Auslassungen mit der Eroberung des englischen Unterstaatssekretärs Keland gegen

Gold für Eisen.
Sei klug und nimm aus schlichtem Eisen
Statt Goldes dir ein Ringelein,
Dann wird es Niemand dir entreißen,
Des Ringes Zauberkraft bleibt dein.
Sei klug, der Seele Blut verhehle,
Durch ihren still bescheidenen Schein,
Dann bleibst du Herrin deiner Seele
Und ihre Zauberkraft bleibt dein.
Nur dem wirst beides du verheihen,
Der beider Wesen hat erkannt,
Er weiß, du gibst ihm Gold für Eisen
Und einer Seele Diamant.

Dr. R.

Die österreichische Kaiserhymne.

von Dr. Hofbauer (Mannheim).

Das war eine bewegte Zeit, das Ende des achtzehnten Jahrhunderts. In Frankreich loderte die Revolution empor; die revolutionären Bewegungen erstreckten sich auch über die Grenzen des Landes hinaus. Die politischen Ereignisse auf dem ganzen Kontinent waren sehr betäubend und riefen überall einen traурigen Widerhall hervor. Damals galt es, sich enger an das angekommene Herrscherhaus anzuschließen. Das sah auch der Oberkanzler Graf Sauran ein, als er 1796 beidlos, ein Nationallied diktieren zu lassen, das geeignet wäre, die treue Anhänglichkeit des Volkes an seinen guten und gerechten Landesvater vor aller Welt kundzutun und jenen edlen Nationalstolz zu wecken, der zur energischen Ausföhrung jeder von dem Landesfürsten als nützlich erkannten Maßregel unentbehrlich ist.“ Es war also ein politisches Motiv, dem das Kaiserlied seine Entstehung verdankte. Der feine Diplomat taufte sich nicht in seiner Annahme, denn nichts ist geeigneter, die schlammenden Charaktereigenschaften oder nachzurufen, als das Lied, der mit begeisterten Worten vereinte Gesang,

* Aus Dr. Hofbauers „Die Entstehungsgeschichte patriotischer Lieder verschiedener Völker und Völkern.“ (Konst. 204's Verlag.)

der aus der Seele dringt und wieder zum Herzen spricht. Kein herrlicheres Zeugnis gibt es hierfür, als die gleichfalls um jene Zeit verfasste Marseillaise, welche die Truppen der Revolutionsarmee zum Siege entflammte. Den Text einer Kaiserhymne diktete der Wiener Professor Lorenz Leopold Dabats. Dem Minister Sauran schienen die Worte zu entsprechen, aber wer sollte sie in Musik legen? In dieser Bedrängnis habe er sich dann an seinen unsterblichen Landsmann Haydn gewendet, den er allein fähig hielt, etwas zu machen, das dem englischen „God save the king“ gleichkomme.“ Wer wäre aber auch zur Komposition der Kaiserhymne geeigneter gewesen, als Haydn? — Der alte Papa Haydn war ein echtes Landeskind, treuherzig und feuensgütig; seine Liebe zum Vaterlande und zu seinem Kaiserhause hatte er überall offenbart, und zudem hatte er, der mitten aus dem Volke hervorgegangen war, demselben seine ungenügende Sprache abgelauscht, und im Liede wiederum die Volksseele in Tönen ausfließen lassen. Wie eine solche Nationalhymne beschaffen sein müsse, wie sie den Volksgenossen erheitern u. erwecken müsse, das hatte Haydn, während seines öfteren Aufenthaltes in England an dem „God save the king“ kennen gelernt. Und so machte sich Haydn an die Arbeit, und er sprach in jenem einfachen Liede ganz die reichen Empfindungen, die tiefe Anhänglichkeit aus, die er für sein Vaterland hegte.

In der Tat,“ sagt der bekannte Musikwissenschaftler Adler, „gibt es auch keine reichere, und man möchte sagen, empfindungsgehaltigere Volkshymne als diese. Das an sich schon

„God save the king“, von dem doch Beethoven schrieb, er müsse den Engländern einmal zeigen, was für ein Sagen in dieser Melodie liege, erst dem armen und mager gegen solche Fülle der melodisch-rhythmischen Gestaltung und modulatorischen Mannigfaltigkeit. Sogleich im zweiten Verse spricht die Melodie in schöner Weise jene wunderbare Erhebung aus, die das Innere ergreift, wenn es sich ein wenig mit dem besten Herzschlage seines Volkes, und die ihr entsprechende Stelle des zweiten Teils, der Höhepunkt des Ganzen, läßt eben dieses erhebende Gefühl wie mit tausend und aber tausend Stimmen zum Dom des ewigen Emporkommens. Der Bau der Melodie ist ein Meisterstück ersten Ranges. Selten ist in der Musik mit einfacheren Mitteln eine größere und sicherere Wirkung erzielt worden. „Gott erhalte Franz den Kaiser“ steht als kostbaren weltlicher Choral neben „Eine feste Burg“. Es spricht in der einfachsten volkstümlichen, aber zugleich in der ergreifendsten Weise aus, was überhaupt dieser innere Gemütszustand unseres Volkes ist, und hat denselben auf die kleinste Enge des Raumes zusammengequängt, in gleicher Weise dauernd gemacht, wie die Musik überhaupt uns Deutschen seit Jahrhunderten das Gefühl unserer reinsten und heiligsten Empfindungen geworden ist.“

Am 28. Januar 1797 erhielt Haydn's Volkshymne das Imperator, das Deutschland, vom Grafen Sauran aufgestellt, und am 12. Februar desselben Jahres, an dem Geburtsstage des Kaisers Franz, wurde das Kaiserlied in allen Theatern Wiens feierlich aufgeführt. Das Volk stürzte zu dem Hede des Kaisers

die Verfügungen des Staatssekretärs v. Jagow über das Spiel, das England mit der belgischen Neutralität getrieben hat. Es heißt eigentlich nachgerade offene Türen einrennen, wenn immer und immer wieder mit ebensolchem Bemühen der Nachweis erbracht wird, daß selbstverständlich nicht die Verletzung der belgischen Neutralität durch Deutschland England zum Kriege gegen Deutschland veranlaßt hat und es veranlaßt hat, den Krieg aller anderen gegen Deutschland zu führen, sondern England, wie das nun schon ein Dutzendmal nachgewiesen ist, den festen Entschluß, Deutschland nicht größer werden zu lassen und es nicht über Frankreich und Rußland setzen zu lassen, läßt zum Angelpunkte seiner Politik gemacht hatte und daß es dadurch in dem festen Entschluß, für seine Bestmächstellung zu kämpfen, mit oder ohne Verträge, mit oder ohne Versicherungen unter allen Umständen der Verbündete der Rechte geworden ist, mit denen Deutschland in Krieg geriet. Die ganze Art, wie England diesen Krieg führt, beweist auch, daß nicht die belgische Neutralität, sondern die Absicht, Deutschlands Weltmachtstellung politisch und wirtschaftlich zu vernichten, die wahre Triebfeder der englischen Politik ist.

Interessant ist aus den heutigen Auslassungen der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ die folgende Stelle: Nach einer Londoner Meldung hat Asquith in einer Ansprache in Cardiff erklärt:

Unsere Regierung richtete im Jahre 1912 eine Mitteilung an die deutsche Regierung über unsere künftigen Beziehungen zu Deutschland. In der Mitteilung wurde erklärt, daß England Deutschland nicht angreifen, noch einen Angriff auf Deutschland unterstützen werde, wenn Deutschland ihn nicht heraufzuerfordere habe. Dies hat der deutsche Politik nicht genügt. Deutschland wünschte, daß wir noch weiter gehen und uns zur Wahrung strenger Neutralität verpflichten sollten für den Fall, daß Deutschland sich in einem Krieg befinde. Auf dieses Ersuchen konnte nur eine Antwort erfolgen, und die englische Regierung hat sie gegeben.

Diese Entschlossenheit Asquiths ist zeitgemäß. Englands Beteiligung an dem gegenwärtigen Kriege, der nicht von Deutschland, sondern von Rußland provoziert worden ist, beweist, wie die deutsche Regierung den Wert englischer Zusicherungen einschätzte, indem sie die damalige Erklärung der englischen Regierung als ungenügend ansah. Die Regierung des englischen Premierministers wird aber auch wieder ein bescheidenes Licht auf die Behauptung der englischen Regierung, daß lediglich die Verletzung der belgischen Neutralität durch Deutschland das Eingreifen Englands in den Krieg herbeigeführt habe. Wenn man den bekannten Erklärungen Englands im qualitativen Unterbunde und des Völkervertrages gegenüber Zweifel über diesen Punkt noch bestehen könnten, so erlischt nunmehr die Welt auch noch aus dem Munde der prominentesten Persönlichkeit Englands, daß die englische Regierung im Jahre 1912 entschlossen war, in einem europäischen Krieg an der Seite der Gegner Deutschlands unter allen Umständen teilzunehmen.

Das treue deutsche Elßaß.

Man schreibt uns: Bisher sind in der Tagespresse Berichte über die durchaus vaterländische Haltung Elßaß-Lothringens nur von einheitlichen Reichsfürdern oder Altsachsen, die seit Jahren im Reichslande leben, veröffentlicht worden, die Worte eines Altsachsens, der nicht im Elßaß lebt, aber die Verhältnisse seit Jahren genau kennt und verfolgt, dürfen jetzt wohl Beachtung finden.

Das Elßaß ist jetzt deutsch geworden, in der Umdeutung vieler

Werte, die dieser Weltkrieg uns bringt, dankt dies diesen nicht als der geringste Erfolg.

Siehe wir uns doch darüber klar, daß vor 44 Jahren die Elßaß-Lothringer zwar sprachlich und dem Volksstamme nach Deutsche waren, politisch, kulturell und dem ganzen Empfindungsleben nach aber Glieder und Bürger des starken französischen Einheitsstaates, verurteilt mit zahllosen Familienbanden im französischen Banne, wirtschaftlich durchaus von der französischen Volkswirtschaft abhängig. Diese Tatsachen müssen uns völlig klar vor Augen stehen, wenn wir den Umschwung der Jetztzeit würdigen wollen.

Was sieht jetzt fest? Zunächst, daß Elßaß-Lothringen die Kriegsteilnahme in intensiveren Maße vom ersten Tage der Mobilmachung an verspürt; die Meinigkeiten, wie daß der Telefonverkehr im Reichsland bis zum heutigen Tage für Private so gut wie ausgeschlossen ist, daß der Bahnverkehr mehr als unregelmäßig und ohne Schnelligkeit ist, daß Post- und Geldsendungen zeitweise völlig unmöglich waren, seien nur kurz erwähnt. Man achte sie ruhig hin.

Schwerer lastete schon auf dem Lande, daß vom zweiten Mobilmachungstage an der gesamte Landsturm bis 45 Jahren, auch der ungediente, aufgeboten und größtenteils bis heute eingezogen ist, daß verächtlicher Kriegszustand besteht, im Bereich der Festungsstädte wertvolle Ackerbauflächen, Gärten, Wein- und Obstgelande rauiert werden mußten, daß insolge des Aufmarsches ungeheurer Truppenmassen das Land sehr schwer gelitten hat, alles das sind Folgen der Lage als Grenzprovinz; sie sind in Ostpreußen ebenso, aber im inneren Deutschland sollte man sie für Elßaß-Lothringen zu schätzen wissen.

Insgesamt ging vom ersten Mobilmachungstage an ein stiller Jubel durch das Land, die absolute Zuverlässigkeit des alemannischen Stammes aufzerte sich wunderbar, nicht mit vielen Worten, aber sicher, bezeugt und treu.

Der Trompeter Gruberger, der im Jahre 1870 dem Todesritt französischer Kürassiere bei Marsbrunn die Trompete gelassen hat, brachte seinen Sohn zu den Straßburger Husaren als Kriegsfreiwilligen; in Mayig, einem kleinen Orte von etwa 1000 Einwohnern, meldeten sich weit über 100 Freiwillige. So ist die Begeisterung überall, und die Zahl der Kriegsfreiwilligen übersteigt den Reichsdurchschnitt. Die Depesche des Statthalters an den Reichsstatthalter und die Erklärung des Generals von Deimling sind Beweiskräfte genug für die absolute nationale Zuverlässigkeit des elßassischen Volkes. Die Aufnahme, welche Soldaten und Verwundete im Elßaß überall gefunden haben — Berichte darüber liegen sehr zahlreich vor — sprechen von der Liebe und Treue, dem Frohsinn und Anhänglichkeit des Volkes im heitern, sonnigen Elßaß.

Dieses schöne Land hat jetzt sehr schwer gelitten, eine Pestalozzi, die mir vor kurzen zuzug, sagt: „all die schönen Dörfer zerstört, es ist entsetzlich.“ Altsachsen hat die Pflicht zu helfen, das Land hat, ähnlich wie Ostpreußen, für die ganze deutsche Sache schwere Opfer gebracht. Das Reichsland will nicht von sich aus, quasi als Lohn für Wehrleistungen, Gutes erhitzen, man wartet aber allgemein darauf, daß vom Reich aus private Hilfsleistungen einsetzt und nicht die Schwere zuverkommen, die jetzt schon im Odenwald nachdrückliche Hilfe leistet.

dem Jahre 1806. „Ich bin wirklich ein lebensdignes Klavier“, meinte der große Komponist. „Schon seit mehreren Tagen steht es in mir ein altes Lied: O, Herr, wie lieb ich Dich von Herzen“, wo ich gehe und stehe, überall hör ich's. Aber kurios, wenn es mich so innerlich quält und nichts helfen will, um der Qual los zu werden, und mir fällt nur mein Lied. „Gott erhalte Franz den Kaiser“ ein, dann wird mir leichter, es hilft.“ Das wunder mich nicht, ich halte das Lied für ein Meisterstück“, gab der andere zur Antwort. „Weil das sollte ich selbst dafür, ob ich's gleich nicht sagen sollte“, entgegnete Haydn in seiner Bescheidenheit.

Haydn mußte die Kriegsgrenze des Jahres 1800 noch miterleben, und sein dem Kaiser und dem Vaterlande treu ergebener Herz blühte bei dem Gedanken, daß die Franzosen sein schönes Land zerstören und vernichten. Seitdem die Feinde um die Mitte des Monats Mai in Wien eingerückt waren, bemühtigte sich Haydn eine tiefe Niedergeschlagenheit, die er nur für kurze Zeit vergessen mochte, wenn er an seinem alten Spinett saß und sich seine Lieblingskomposition, das Kaiserlied, vorspielte. Am 26. Mai spielte er es wiederum, und zwar dreimal hintereinander, mit einem Ausdruck, über den er sich selbst wunderte.“ Am 31. Mai 1800 war Haydn tot.

Aus dem Mannheimer Kunstleben.

Theaternachricht.
In „Minna von Barnhelm“, welches Lustspiel am Dienstag, den 6. ds. Mts. zur Aufführung gelangt, sind die Rollen des „Just“ und „Riccaut“ mit den Herren Garrison und Hoped neu besetzt. Außerdem wirken noch mit die Damen Hummel, Kuh, Wittels und die Herren Albert, Hecht, Adert, Neumann-Poditz.
Mittwoch, den 7. ds. Mts. wird die Oper „Die lustigen Weiber von Windsor“ zu neuen Breisen gegeben.

Für Donnerstag, den 8. d. Mts. ist eine Restinschreibung der „Räuber“ vorgesehen.

Das darf nicht sein, unendliche nationale Werteschaften dadurch zu Grunde gehen. Auf Anwendung des Statthalters nimmt die Landw. Landeszentralstelle in Straßburg, Wäffelheimerstraße 25, Waben entgegen. Möge das schöne Reichsland nicht vergebens warten Schusterle u. Co. sind fort, das Reich berge jetzt die Ernte!

Aus einem Briefe aus dem Elßaß.

Unser 1. Vorzüglicher Herr Men hat sich trotz seiner 67 Jahre bewegen gefühlt, sich freiwillig als Feldwebelmann zum Ausbildungsdienst zu melden, um so dem bedrängten Vaterlande nützlich zu sein. Ferner hat Herr Men drei Söhne und 2 Schwiegersöhne im Heere stehen und der Unterzeichnete ebenfalls 2 Brüder. Wir wollen hoffen, daß die schweren Kämpfe dieser Zeit uns einen siegreichen dauernden Frieden bescheren und unser liebes Reichsland groß und mächtig machen.*

Die Behandlung der zurückgehaltenen Deutschen in England.

Es wird uns der folgende Brief zur Verfügung gestellt:

28. September 1914.

Liebe Mutter!

Ich verlaufe diesen Brief durch einen Gefangenen, der wegen Krankheit entlassen wird. Dir zu stellen und hoffe, daß Du ihn erhalten wirst. Deinen letzten Brief, worin Du etwas über die Franzosen in Genua und Rommel schreibst, wurde mir nicht übergeben. Ich erhielt nur eine Seite des Briefes zerissen, woraus ich obiges mit einigermaßen lichte. Es hat also keinen Zweck, mir irgend etwas über die Kriegslage zu schreiben, weil die Briefe hier zerissen werden. Frieda's engl. Brief erhielt ich auch zerissen. Brief von Richard durch meine holländischen Freunde. Ich schreibe ihm dieser Tage direkt von hier. Unsere Lage ist absolut keine beklagenswerte. Wir sind ungefähr 1000 Mann, Deutsche und Österreicher hier im Lager und im wahren Sinne des Wortes „Kriegsgefangene“, ungefähr 80 Reserveoffiziere, auch aktive Offiziere, welche im Auslande waren. Wir haben verhältnismäßig viel Brot, und eine dem Offizier zustehende handgemachte Bekleidung usw. aufgenommen zu lassen, doch bisher keinen Erfolg gehabt. Wir liegen zu 14 Offizieren in einer ehemaligen Schneiderwerkstatt, einer Kaserne, teilweise auf dem großen Tisch oder auf dem Fußboden. Schlafverhältnisse konnten wir uns nicht leisten und so liegen wir auf diesen auf der Erde, zwei molle Decken wurden und geliefert und danken wir Gott, daß wir bei dem jetzigen Wetter nicht in den Zelten zu liegen brauchen, wie die übrigen Gefangenen. Zu Essen gibt's Porzellan Tee und Brot, Mittags Suppe und ein Stück Rindfleisch und Abends wieder Tee und Brot. Bei nassem Wetter halten wir uns in leeren Ställen auf. (Camp Vorsteher war früher eine Kavallerie-Kaserne) Du siehst, daß wir über großen Luxus nicht zu klagen haben. Das einzige Gute ist, daß die Lage doch meistens gesundheitlich im allgemeinen recht gut ist. Man muß sich an das Klima wieder gewöhnen. Ich hatte 14 Tage lang eine furchterliche Erkältung, doch geht jetzt wieder etwas besser. Jeden Tag ist geistmal Appell, dann wird kontrolliert, ob wir noch alle da sind. Zeitungen usw. alles ist verboten. Selbstverständlich erhält man manchmal doch was man haben will. Wir werden von einem schottischen Regiment bewacht. Das ganze Lager ist mit Stacheldraht umgürtet und durch denselben läuft eine elektrische Hochspannung, alle 80 Meter steht ein Soldat mit aufgeblasenem Seitengewebe und ab und zu knallt es mal, weil die jungen Kerlchen ihre Gewehre nicht handhaben können. Sie haben eben eine furchtbare Angst vor den Deutschen, obgleich es alle wehrlose Passagiere sind, die die Engländer von neutralen Schiffen, sogar wie bei uns der holländischen Linie her untergeholt haben. Heute sind wir nun schon 5 Wochen in England und doch wird nicht hinüber können, ist sehr langsam für uns. Du kannst mir glauben, liebe Mutter, daß ich lieber die höchsten Strapazen im Felde ertragen würde, als hier bei den Engländern zu sitzen. Ob man uns austauscht, ich glaube es nicht. Deutlich wird die eingeschlossenen engl. Offiziere vorläufig nicht zurückgeben, denn die braucht man hier wie's liebe Brot. Die Rekruten werden von Londoner Polizisten ausgebildet, da keine Offiziere da sind. Mächtig hielten sich die Jungen in unserem Lager Stroh für die Erde und dabei erlachen wir, daß der Führer ein Schachmann war. Recht ruhig sah das aus und erst die Runderl 16-17 Jahre alt waren die Rekruten. Sie bekommen 1 Ltr. die Woche und das löst so manchen. Was drüber vorgeht, erlauben wir so auch, aber ein bisschen unständig und natürlich nur durch engl. Quellen in engl. Bekleidung.

Ich glaube kaum, daß die engl. Offiziere in Deutschland so behandelt werden, wie wir. Viel mehr bin ich der Ansicht, daß dieselbe in Deutschland seiner Stellung entsprechend vornehm behandelt wird. Es wäre vielleicht recht gut, wenn drüben bei den maßgebenden Stellen darauf hingewiesen würde, wie wir zu 14 Offizieren, wie die Schw... in einem Raum gepfercht sind und in Ställen essen und leben müssen.

Ich wünsche nun unserem Kaiser allen und jeden Erfolg und bin der festen Überzeugung, daß Deutschland als Sieger, groß und stark aus diesem Kriege hervorgehen wird. Drüben in Amerika warteten Taufende und sie konnten nicht beruhet. Ich als Offizier habe es als meine vornehmste Pflicht erachtet, sofort und auf jeden Fall den Versuch zu machen, nach Deutschland zurückzukehren. Doch es mir nicht gelungen, ist wohl für mich am traurigsten. Doch ich bin noch lieber hier als in Amerika in dem Bewußtsein, meine Pflicht getan zu haben und nicht die verd... Allgemeinungen leben zu müssen.

Ein Unterseeboot gestohlen.

[] Berlin, 5. Okt. (Von unserem Berliner Bureau) Man meldet aus Rom: Ueber die Flucht eines im vorigen Jahre von der russischen Regierung bei der italienischen Flotte in Spezia gestellten aber aus Neutralitätsgründen zurückgehaltenen Unterseebootes, wird gemeldet: Der Entführer ist ein im Dienst der Flotte stehender italienischer Marineoffizier, welcher 16 andere Angestellte für seinen Plan gewonnen hat. Er hatte seine leidenschaftliche Neigung für England und Frankreich (wird vermutlich durch russische Mittel oder französische Francis unterstützt worden sein) sowie seine Kriegslust nicht verhehlt. In einem hinterlassenen Schreiben an die Behörden vertritt er die Notwendigkeit der Kriegsbeteiligung Italiens, die er habe beschleunigen wollen.

Die Nachforschungen sind bisher ergebnislos geblieben. Vermutlich hat das Fahrzeug bereits Kosika erreicht. Die Regierung, welche sehr betroffen wurde, beschuldigt die Wert mangelhafter Aufsicht.

Der Großherzog von Baden auf den Schlachtfeldern.

Der Hofbericht meldet: Se. Königliche Hoheit der Großherzog begab sich am 30. September von Karlsruhe nach Metz, um von dort aus den Truppen des 14. Armeekorps einen Besuch abzustatten. Dieser fand am 1. Oktober südwestlich von Metz auf französischem Boden und am 2. Oktober bei Metz statt. Seine Königliche Hoheit konnte hierbei alle Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften des gesamten 14. Armeekorps begrüßen. Ferner besuchten Seine Königliche Hoheit in Metz viele derselben persönlich bekannte Offiziere sowie Mannschaften bairischer Regimenter, die verwundet in den dortigen Lazaretten liegen. Am 3. Oktober fuhr Seine Königliche Hoheit für einige Stunden nach Luxemburg zum Besuch der Großherzogin und der Großherzogin Maria Anna von Luxemburg. Die Ankunft in Karlsruhe erfolgte am Samstagabend.

Die Nationalstiftung für die Hinterbliebenen.

WTB. Berlin, 5. Okt. (Nichtamtlich.) Der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen sind durch die Sammlungen der deutschen Reichspartei bis jetzt über eine halbe Million Mark überwiesen worden. Weitere Spenden sind dringend erforderlich. — Es werden auch gute Staatspapiere, Obligationen entgegengenommen. Die Geschäftsräume der Nationalstiftung befinden sich in Berlin NW. 40, Alpenstraße.

Die Frage der Kriegskontrebande.

WTB. London, 5. Okt. (Richtamtlich.) „Daily Chronicle“ erzählt, daß die englische Regierung die Ausfuhr von schwedischem Magnetisenstein, das kürzlich als Kontrebande erklärt war, nicht hindern will, bis die gesamte Kriegskontrebandefrage durch eine Kommission geprüft ist.

Mannheim.

Die Feldpost.

Es wird uns geschrieben: Ungenügende Adressierung von Feldpostsendungen sind vielfach die Ursache der langsamen Beförderung der Liebesgaben. Wie aus dem in den Zeitungen erschienenen Bericht ersichtlich war, verursachen die zahllosen mit ungenauen Adressen versehenen Postsendungen eine Verzögerung von vielen Tagen, so daß die Angehörigen draußen im Felde mühsamer längere Zeit ohne Nachricht von ihren Lieben bleiben. Besonders in den weniger erfahrenen Kreisen ist bisher die genaue Bezeichnung des Truppenteils, die ordnungsmäßige Verpackung der Feldpostsendungen unterblieben. Um diesem auch in den Zeitungen in letzter Zeit öfters gerügten Mangel abzuhelfen, haben sich einige erfahrene Damen bereit erklärt, eine unentgeltliche Auskunft und Schreibhilfe für Feldpostsendungen zu eröffnen. Es ist für diesen Zweck ein Laden im Hause N. 3, 13 von Dienstag, den 6. Oktober ab eröffnet. Die Geschäftsstunden sind vorläufig auf die Zeit von 10-12 Uhr vormittags an Werktagen, Samstag von 3-6 Uhr nachmittags beschränkt. Es wird daselbst genaue Auskunft über die zu den einzelnen Armeekorps gehörigen Truppenteile erteilt, auch befindet sich Schreibgelegenheit daselbst. Feldpoststafette werden auf ihre selbstständige Verpackung nachgewiesen und abgeteilt. Es ist damit dem in letzter Zeit immer mehr hervorgetretenen Bedürfnis nach einer solchen Auskunfts- und Schreibgelegenheit Abhilfe geschaffen.

Krieg und Hausbesitz.

Wir erhalten folgende Zuschrift: Mit vollem Rechte wird immer wieder darauf hingewiesen, daß von allgemeynes Entgegenkommen der Hypothekengläubiger gegenüber dem Hausbesitzer notwendig ist, daß sich ein verständnisvolles Eingehen gegenüber der bedrängten Lage vieler Hausbesitzer, durch Anstreben und Vermittlung von Staat und Gemeinde, erzielt werden sollte, daß in weiterer Linie der ebenfalls hart, bei den jetzigen Zeiten Doppelt hart um seine Existenz kämpfende Mi-

ter von jedem Entgegenkommen, das dem Hausbewohner erwiesen wird, gänzlich befreit wird.

Alles dies ist durchaus richtig und es muß daher angenommen werden, daß auch in Mannheim bald von einem Entgegenkommen der Hypothekengläubiger gegenüber den Hausbesitzern, eventuell auf der Grundlage genau organisierter städtischer Vermittlung, als Tatsache berichtet werden kann, daß diese Forderung Berücksichtigung wird.

Es soll mit diesen Zeilen weiterhin nur noch darauf hingewiesen werden, zu welchem besonderem Danke gerade der Grund- und Hausbesitz unserer Deere verpflichtet ist. Unsere tapferen Truppen schützten die in Grund und Boden niedergelegten Werte, die durch einen Einbruch des Feindes verloren wären. Die Vorgänge in Thüringen und Elsaß-Lothringen sind traurig-zerstörerische Vorkämpfer, die künden, wie Menschenarbeit und Verdienst vom Feinde gestohlet wird. Das tapferste deutsche Deere umschließt gleich einem eisernen Stahlband ringsum schützend den deutschen Boden.

Der Hausbesitz, der mit vollem Rechte von Entgegenkommen seiner Hypothekengläubiger ihm gegenüber verlangt, sollte sich der Erkenntnis nicht verschließen, wer es im Großen und Ganzen ist, der mit zu seinem Schutze im Felde steht, und sollte verständnisvolles, freundschaftliches Entgegenkommen den Mietern gegenüber zeigen, was ja auch vielfach geschieht. Leider sind auch Fälle bekannt, in denen dieses notwendige Entgegenkommen nicht vorhanden war.

Es muß allerdings auch erwähnt werden, daß ganz krasse Fälle vorgekommen sind, wo Mieter die durchaus in der Lage waren zu zahlen, in empörender Weise sich ihren Verpflichtungen entzogen. Die Verursachenden sind gegenseitig fröhlich nach dem Grundlag: einer für alle und alle für einen, so wäre es durchaus erwägenswert, daß auch die Hausbesitzer sich solidarisch fühlen sollten und daß diejenigen, die keine Mietsausfälle haben, den andern, die durch Ausfälle in ihrer Existenz schwer bedroht sind, beizustehen und sie über Wasser halten. Es geht sich eben jetzt sehr deutlich, daß das Mietsverhältnis nicht ausschließlich eine privatrechtliche Angelegenheit ist, sondern eine Angelegenheit der Allgemeinheit und daß notwendiger Weise ein soziales Moment hinzukommen muß. Es ist auch ein Teil der Kriegsfürsorge, daß alle Anstalten, Gemeinde-, Hausbesitzer- und Mieterorganisationen, dahin wirken, daß das Mietsverhältnis in befriedigender Weise seine Regelung findet.

Aufruf.

Zu dem in unserem gestrigen Abendblatt veröffentlichten Aufruf des Kais. Kommissars und Militärinspektors der freiwilligen Krankenpflege, Friedrich Fürst zu Solms-Baruth, bringt die amtliche Karlsruhe Zeitung nach folgenden Inhalt:

Obigen Aufruf bringe ich mit der Bitte zur öffentlichen Kenntnis, ihn nachzudenken und zu verbreiten und ihm zu entsprechen. Noch in dieser Woche geht ein Eisenbahnzug mit Liebesgaben von hier zu unseren Truppen. Es wird um möglichst reichliche und möglichst rasche Sendung der Gaben an die Anstaltstelle für freiwillige Gaben, Karlsruhe, Karl-Friedrichstr. 17, gebeten. In sämtliche Gemeindevorstellungen richte ich die dringende Bitte, diesen ersten großen Transport nach Kräfte zu unterstützen. Wegen weiterer Transporte erfolgte weitest Mögliche.

Karlsruhe, den 6. Oktober 1914.
Der Territorialbeauftragte der freiwilligen Krankenpflege für das Großherzogtum Baden:
Freiherr von Bodman.

Im Stadtteil Heidenheim

Ein Ortsausschuß der Zentrale für Kriegsfürsorge Mannheim gebildet worden. Zweckmäßigerweise ist eine große Anzahl der Einwohnerdienst aus den verschiedensten Kreisen dem Ausschuss beigetreten, um an dem großen Werke mitzuwirken, solchen Personen, deren Bedürftigkeit durch den Krieg verursacht ist, nach Tunlichem Hilfe zu bringen.

Mit der Hausnummerierung durch Mitglieder des Ortsausschusses nach Bezirken wird jetzt begonnen und es ist zu hoffen, daß die Bewohner des Stadtteils Heidenheim zur Verringerung der Not nach Kräften beizutragen werden.

Der Dank eines Verwundeten.

Ein Verwundeter, der im hiesigen evangelischen Diakonissenhaus versorgt wurde und vor kurzem zur Weiterbehandlung in einem auswärtigen Lazarett entlassen worden ist, hat an Herrn Oberbürgermeister Dr. Ruyter folgendes Dankschreiben gerichtet:

Gott weiter mit uns und unserem Lande!

Das Liebeswerk.

Kochwarenwerke Kriegsfürsorge. Bei der Saalen-Waaren-Eigentümerversammlung in Dresden, Inhaber Kommerzienrat Zieg, erhalten die Angehörigen von mehr als 300 kaufmännischen und technischen Berufen und Weibern, die im Felde befinden, das Wohl weitest gehend. Die Familien der zu den Familien erwerbenden Arbeiter erhalten wöchentliche Unterstützung nach Maßgabe der Zahl der Familienangehörigen. Es kommen dabei Beträge bis zu RM. 17.50 pro Familie und Woche in Frage. Die Firma hat ferner gegen 2 Millionen Cigaretten als Liebesgaben bereits geliefert.

Sommerferienzeit gibt bei allerdings Unterjahren für ein ganzes Armeekorps (40 000 Stück) zur Verfügung gestellt, ebenso wie er seine Wille dem Roten Kreuz nicht nur einrichtet für Krankenpflege überlieh, sondern auch für den Unterhalt der darin untergeordneten Verwundeten selbst sorgt.

*** Kinderhilfe.** Eine französische Dame, die ungenannt bleiben will, hat der Kinderhilfe durch Vermittlung des hiesigen spanischen Konsulats eine Anzahl Kleidungsstücke übermittelt, wofür auf diesem Wege bestens gedankt wird.

*** Bitte.** Ein badischer Leutnant schreibt einer Verwandten von seiner Kompanie: „Wenn ich nur nicht so viel Kranke hätte in meiner Kompanie! Bist Du nicht in einem Ausschuss für Kriegsfürsorge, daß für unsere Soldaten wolle Strümpfe in großer Menge beigegefärbt werden! — Da ist alles nur noch auf neuen Lappen geht.“ Für jedes Paar Strümpfe oder Socken Dank! Sammelstelle ist in der Kunsthandlung Schön, O 2, 2.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 6. Oktober 1914.

Verleihungen des Eisernen Kreuzes.

* Das Eiserne Kreuz hat Herr Leutnant der Reserve, Walter Reil aus Mannheim, der an der Schlacht von Tannenberg teilnahm, erhalten.

* Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnete Mannheimer. Das Eiserne Kreuz erhielt Ernst Rathen von Mannheim, der als Regimentsleiter bei dem Ludwigsburger mühlentbergischen Infanterie-Regiment König Wilhelm Nr. 20 steht.

Ferner wurde das Eiserne Kreuz dem im 7. Brandenburgischen Infanterie-Regt. Karlsruher Karl Nr. 60 stehenden Leutnant und Adjutant Karl Dreiß, Sohn des früher hier wohnenden, inzwischen verstorbenen Rechnungsrates Drath zuerkannt.

* Leutnant der Reserve Graf Köhling, im Linienregiment Nr. 5 stehend, ein Sohn des Herrn Geh. Kommerzienrats August Köhling dahier, wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

* Oberleutnant Kurt Regenauer im Feldartillerie-Regiment Nr. 2, der einer altbavischen Familie angehört, hat das Eiserne Kreuz erhalten. Er erhielt die Auszeichnung für eine Heldentat bei einem Dostgefecht, wobei 500 Franzosen gefangen genommen wurden. Bemerkenswert ist, daß der Vater des Kurt Regenauer, Oberst a. D. K. Regenauer, jetzt in Berlin wohnt, im Kriege 1870/71 ebenfalls das Eiserne Kreuz erhalten hatte und zwar im Alter von 17 Jahren als jüngster Angehöriger des hiesigen Regiments.

Der Wehrkreis Heinrich Weidauer von Mannheim, a. M. Reserve-Inf.-Reg. Nr. 85, erhielt das Eiserne Kreuz. Derselbe hatte bei Belagerung eines bedeutenden Forts in Belgien, nachts die Stellung des Feindes ausgekundschaftet und abgezeichnet, so daß diese Aufzeichnungen mit zum Siege verhalfen.

* Wohltätigkeitsvorstellung in Friedrichsfeld. In Friedrichsfeld fand, wie aus von dort geschriebenen wird, am vergangenen Sonntag im Saale „zur Rose“ eine Wohltätigkeitsausführung statt, deren Ertrag zum zugunsten durch den Krieg unterhaltungsbedürftig gewordenen Friedrichsfelder Einwohner verwendet werden soll. U. a. wurden die zwei Theaterstücke „Johel Österreich oder Deutsche Treue“ sowie „Das eiserne Kreuz“ gespielt. Die gesamte Leistung lag in den Händen des Herrn Otto Wähler aus Friedrichsfeld. Sel. Linz aus Mannheim unterstützte diese Veranstaltung durch einige sehr schön dargebrachte Lieder, während sich die Damen Fel. Elze und Marie Deunze, sowie die Herren Wasser, Plehert, Drunze, Walter, Ort, Ridel und Schmidt im theatralischen Teil durch wirklich schönes Spiel verdient machten. Die Gefangenenerlöse, Wiederklang und Trost, sowie die Feuerwehrgesellschaft der Deutschen Feuerschutzvereine stellten sich in unermüdbar Weise zur Verfügung. Der Beginn der Veranstaltung war auf 8 Uhr festgesetzt, aber schon um halb 8 Uhr war der Saal bis auf den letzten Platz besetzt. Viele mußten wieder umkehren. Es wurde deshalb der Wunsch laut, diesen Abend zu wiederholen, was auch von sämtlichen Mitwirkenden in Aussicht gestellt wurde. Herr Richter aus Friedrichsfeld, welcher den Veranstaltung übernommen hatte, hat sich durch außerordentlich zuge Arbeit hervorgetan. Die Anregung zu dieser Veranstaltung gab Herr Wähler, welcher, wie bereits schon oben erwähnt, auch die gesamte Leitung übernommen hatte und der es verstand, durch ein ausgefeiltes abwechslungsreiches Programm die große Menge bis zum letzten Augenblicke zu fesseln. Die Idee des genannten Herrn samt zur Nachahmung empfohlen werden. Wie wir in Erfahrung brachten, kann ein ähnlicher Betrag/den Friedrichsfelder Armen überwiesen werden.

* Von der Handels-Hochschule. Alle an vergangenen Sommerferien an der Handels-Hochschule immatrikulierten Studierenden, die zur Zeit zum Militärdienst eingezogen sind, werden auf einen durch sie selbst oder durch Angehörige gestellten Antrag auch an kommenden Wintersemester als immatrikuliert fortgeführt werden können, ohne daß für sie damit die Verpflichtung zum Belegen der Vorlesungen verbunden ist.

* Aus Waldhof. Von einer Besichtigung des Lazarett der Spiegelmannstraße kommend, hielt am Samstag nachmittag gegen 4 Uhr Ihre Königl. Hoheit Großherzogin Hilda und bei im St. Augustinushaus eingerichteten Lazarett einen einündigen Besuch ab. Herr Stadtpfarrer Meyer begrüßte die Großherzogin, in deren Gefolge sich u. a. der Großherzog, Landeskommissar, Herr Obermedizinalrat v. G. und der Großherzog, Herr Geheimrat Dr. Strauß, befanden, und stellte die leitenden Personen des Lazarett vor, an erster Stelle Frau Fabrikant Reuther, Herrn Oberarzt Dr. Gruber und

Frau, Herrn Prof. Arzt Dr. Wald und Herrn Stadtpfarrer Eujard und Frau. Die hohe Frau bestaunte eingehend das Lazarett und sprach sich über dessen vorzügliche Einrichtung sehr befreit aus. Sie verweilte bei jedem der etwa 70 Verwundeten einige Augenblicke in herzlichem Gespräch und schenkte jedem zum Andenken ein Bildnis der Großherzogin. Gegen 5 Uhr verabschiedete sich Großherzogin Hilda von den Kriegern, der Leitung und dem Pflegepersonal, die die Aufmerksamkeit des hohen Besuchs mit herzlichem Danke empfanden, um nach der Residenz zurückzukehren.

Sport-Zeitung.

* Glanz Wetterlauf auf einem Benzowagen. Einmal der amerikanische Automobilfahrer Teddy Eckhart auf dem Benzowagen „Münchenberg“, auf dem er in einer Stunde rund 200 Kilometer zurücklegte. Eckhart fuhr auf einer für Automobilrennen besonders gut geeigneten Strecke bei Salt Lake City. Der Boden, der infolge seiner sonstigen Porosität, knirscht, ist, ist eine ungeheure Geschwindigkeit zu. Die halbe englische Meile (804,8 Meter) durchfährt Eckhart in 12,5 Sekunden, was einem Stundenleistungswert von 229,854 Kilometern entspricht, also 1,790 Kilometer mehr als der von dem Amerikaner Bob Hartmann mit dem gleichen Wagen vor circa 2 Jahren aufgestellte Weltrekord von 228,061 Kilometern. Da jedoch nicht die vorgeschriebene Anzahl von Umdrehungen dem Rekordverursacher beizubringen, ist die Überlegenheit der großartigen 34 als Weltrekord zweifelhaft.

Berein für Reichsspiele Mannheim gegen Fußball-Club Viktoria Ludwigsbafen. Einen fröhlichen Kampf zeigte das Treffen der oben genannten Mannschaften. Es veranschaulichte uns in prächtiger Weise, wie sich jeder Mann in den jüngeren Spielern wohnt, wie jeder Mann und welche entschlossene Unverzagtheit sie besitzen. Durch die stetig wechselnden Angriffe und die nie verlassende Abwehr auf beiden Seiten, vermochte es die zahlreichen Zuschauer fortgesetzt zu fesseln, die auch den gebotenen Leistungen reichen Beifall stellten. Vom Anfang bis zum Ende offen, brachte das Spiel viele schöne Szenen, bei denen man sowohl die forsche Attacke der einen Partei wie auch die rasch einbringende Verteidigung des Gegners bewundern konnte. Die Mannschaften hielten sich lange Zeit die Waage. Erst in der zweiten Halbzeit gewann der B. f. K. die Oberhand, als die Hintermannschaft der Viktoria ermüdet war und konnte schließlich mit 5:1 als Sieger hervorgehen. J. M.

Letzte Meldungen.

Der Aufruf an die Kulturwelt.

W.T.B. Berlin, 6. Okt. (Nicht amtlich.) Der von mehr als 90 hervorragenden Vertretern deutscher Wissenschaft und Kunst unterzeichnete Aufruf an die Kulturwelt, von dem wir in unseren Lesern Kenntnis gegeben haben, ist in alle Kultursprachen übersetzt worden und wird in vielen Tausenden von Abdrücken in allen neutralen Ländern verteilt werden.

Lob Admiral Breuings.

Berlin, 6. Okt. (Von uns. Berl. Bur.) Der bekannte Admiral Breuing, welcher sich vielfach auch politisch betätigt hatte, unter anderem an der Spitze des alldeutschen Verbandes, ist, wie die „Post“ erzählt, nach längerem Leiden gestorben.

Ausschluss der außerdeutschen Linien von der Koburg-Gothaer Regierung.

Berlin, 6. Okt. (Von uns. Berl. Bur.) Man meldet aus Koburg: Der gegenwärtig in Koburg lagende Ausschuss der gemeinschaftlichen Landtage der Herzogtümer Koburg und Gotha nahm einstimmig den Antrag an, wovon die großherzogliche Staatsregierung ersucht wird, dem gemeinschaftlichen Landtage hinsichtlich bald ein Gesetz vorzulegen, welches Angehörige außerdeutscher Staaten als Nachfolger in der Regierung der Herzogtümer Koburg und Gotha ausschließt. Dieser sehr verständige Antrag ist natürlich auch die belgische und englische Regierung Koburg gerichtet.

Die Unterbringung der Wehrmacht in Deutschland.

Berlin, 6. Okt. (Von uns. Berl. Bur.) In Seifen-Köthen werden 2 Gefangenentage bergestellt, und zwar bei Niederzwehren und bei Döbburg a. d. L. In dem ersten Lager sind bereits in 10 großen Zügen 6000 Gefangene, darunter viele Turkos und Japaner, ferner 100 englische und 100 belgische Zivilisten eingetroffen.

Die der Großherzog von Oldenburg das Eiserne Kreuz erwirbt.

W.T.B. Hannover, 6. Okt. Wie der Großherzog von Oldenburg das Eiserne Kreuz erwirbt, das erzählt nach dem „Hannoverschen Courier“ ein Verwundeter etwa folgendermaßen: „Stundenlang hatten wir Oldenburger sehr heftiges Artilleriefeuer eines überlegenen Feindes ausgehalten. Immer näher rückten die Franzosen und ein Hagel von Geschossen schickte unsere Reihen immer mehr. Einzelne Gruppen der Unfrigen begannen zu weichen und riefen andere mit sich fort. Da kam von hinten her unser Großherzog im Automobil. Er stieg aus, entriegelte einem Verwundeten das Gewehr und schrie

mit dem Munde: „Donnerwetter! Werks! Werks! Ich will vorwärts!“ und allen in dem beständig Kugelregen voran. Im Sprunge folgten wir und gelangten in eine Mulde, die uns vorzügliche Deckung bot. Von hier aus wurde der Angriff des Feindes kräftig abgeschlagen. Der Großherzog blieb während des Kampfes in der Schützengrube und feuerte selbst kräftig mit.

Die französischen Feldherren in der Marne-Schlacht.

Berlin, 6. Okt. (Von uns. Berl. Bur.) „Kollifen“ meldet aus Paris vom 5. Oktober: Bisher lagen keine offiziellen Berichte über die Marne-Schlacht vor. Der „Temps“ veröffentlichte eine ins einzelne gehende Uebersicht, welche teilweise übereinstimmt mit den englischen Berichten. Dabei erzählt man zum ersten Male die Namen der beteiligten französischen Generale am rechten Flügel. Der dortige Kommandant ist Sarrail. Den Kampf bei Verdun leitete François Foch, bei Sedan D'Esperey. Den äußersten linken Flügel und das Schanzengager bei Paris deckt Manoury.

Die Sperrung des Arnefkanals durch England.

Berlin, 6. Okt. (Von uns. Berl. Bur.) Man meldet aus Christiania: Die norwegischen Reder geben bekannt, daß nach der letzten von England angekündigten Minenlegung der Arnefkanal für den internationalen Verkehr faktisch als gesperrt betrachtet werden muß. Diese Mitteilung ist als eine offizielle Kundgebung der norwegischen Regierung zu betrachten. Und zwar wird die Kanalperre durch die Minenlegung zwischen dem 51. und dem 52. Grad seit Samstag als faktisch bestehend angesehen.

W.T.B. Amsterdam, 5. Okt. (Nichtamtlich.) Der kleine holländische Dampfer „Rieuwland“ lief am Samstag auf der Fahrt von Soole nach Rotterdam in der Nähe der Mündung des Sumbers auf eine Mine und sank. Die Besatzung wurde gerettet.

Die Schlacht im Osten.

Berlin, 5. Okt. (Von uns. Berl. Bur.) Man meldet aus Saag: Wie aus Petersburg vom gestrigen Tage gemeldet wird, meldet ein Bericht des Generalstabs: „Auf dem linken Reichelufer und in Galizien ist der Zustand unverändert.“

Die serbischen Scheuflüchtigen.

W.T.B. Wien, 6. Okt. Das „Wiener Kor. Bur.“ erzählt amtlich: Als am 6. Sept. starke Kräfte der aus dem Belaraber Kreis stammenden Donaudivision bei Kupinovo über die nur von Schwachen Landsturmabteilungen verteidigte Subergrenze einbrachen, gerieten zwei Züge der Landsturmabteilung in fast bedrohlichem jammervollem Terrain, als sie im Feuergefecht zu Fuß der feindlichen Umgebung entgegenzutreten wollten, in eine äußerst schmerzliche Lage. Der Kommandant der beiden Eskadronen Leutnant Kis und viele Offiziere sind gefallen. Der Rest ist von allen Seiten umzingelt, gefangen genommen, entwaffnet und nach Kupinovo getrieben worden. Dort verhörte sie ein serbischer Major, notierte ihre Namen, ließ dann je zwei zusammenbinden und vor den Ort führen, wo die eskortierenden Infanteristen auf 10 Schritte zurücktraten und solange auf sie schossen, als noch einer aufrecht stand. Der Erzähler dieses ungläublichen, unerhörten Verbrechens erhielt zwei Schüsse, stellte sich tot und sah nun, wie die serbischen Soldaten die Leichen plünderten. Dieser einzige überlebende Zeuge des von serbischen Offiziersgruppen verübten Verbrechens, der Landsturmabteilung Weinhardt Eszlar, flüchtete nach Einbruch der Dunkelheit in ein Waldchen, wo er nach Vertreibung der serbischen Truppen nach mehreren Tagen erschöpft und hungrig, halb tot von österreichischen Patrouillen aufgefunden wurde.

* Berlin, 6. Okt. (Priv.-Tel.) Neben dem Schicksal von Dr. Karl Peters herrscht einige Zeit enge Beunruhigung. Er war mit seiner Gattin nach London gereist, um dort seinen Hausstand aufzulösen und danach dann überzusiedeln, als der Krieg ausbrach. Lange Zeit waren seine Angehörigen ohne Nachricht von ihm. Dann kamen Briefe aus Holland hierher. Danach ist ihm die Heimreise gestattet worden und er ist bereits in Holland eingetroffen und wird in den nächsten Tagen in Berlin erwartet.

Berlin, 6. Okt. (Von uns. Berl. Bur.) Der Redakteur der „Internationalen Korrespondenz“ Dr. Johannsen, der als Hauptmann der Landwehr im Felde weilt, hat das Eiserne Kreuz erhalten.

* Berlin, 6. Okt. (Priv.-Tel.) Von den Offizieren der deutschen Militärmission in Paracuai ist es nach dem Berliner Botschafter zwei Herren, dem Chef der Mission Hauptmann Freiherr von Schleich und Hauptmann Fährbringer, gelungen, nach Deutschland zurückzukehren, wo sie bereits ins Feld eingerückt sind. Das Schicksal der übrigen Herren der Mission, die von Paracuai in einem anderen Weg in die Heimat gerettet haben, ist noch unbekannt.

W.T.B. Stockholm, 6. Okt. (Nichtamtlich.) Bei den Wahlen zur zweiten Kammer hat laut telegraphischer Berichtigung nicht 97 Sozialisten gewählt worden, wie am 1. Okt. gemeldet wurde, sondern nur 87.

W.T.B. Durazzo, 5. Okt. Esjad Pascha ist am 3. d. Mts. hier eingetroffen.

Handels- und Industrie-Zeitung

„Mißerfolg“ der deutschen Krieganleihe.

(Nachdruck verboten.)

KWC. Wir sind stolz auf das Zeichnungsergebnis unserer Krieganleihe. Den Neutralen hat es Eindruck gemacht. In den Augen der Engländer allerdings war's ein Mißerfolg; die Bedingungen wären drückend; England habe seinen finanziellen Kriegsbedarf bisher zu weit günstigeren Bedingungen decken können. Das trifft zu. Die letzten Schatzwechsel (17. September) im Betrage von 150 Mill. Mark mit sechsmonatlicher Laufzeit wurden zu durchschnittlich 2,93 Prozent und der gleiche Betrag mit zwölfmonatlicher Laufzeit zu durchschnittlich 3,42 Prozent untergebracht. Am 19. August hatte das Schatzamt 3,65 Proz. und am 26. August 3,77 Prozent gewähren müssen. Es sind also in der Tat die letzten 300 Millionen zu sehr günstigen Bedingungen genommen worden. Weshalb? Einmal hat England immer einen wesentlich niedrigeren Zinsfuß als wir gehabt. Sodann geht das Geschäft drüber nicht gut, wodurch große anlagensuchende Beträge freibleiben. Die Einschränkung des Weltverkehrs macht sich auf dem Londoner Geldmarkt besonders geltend, da dort neben dem eigenen auch Teile des kontinentalen Außenhandels finanziert wurden, London eben bisher der Weltbankier war. Wörtlich sagt „The Economist“ vom 19. September „Der leichte Geldmarkt ist künstlicher Natur; wir haben nicht genügend Verwendung für unsere Mittel.“ Schließlich haben die Armeen der Verbündeten bis Mitte September auf den französischen Schlachtfeldern (von den „Erfolgen“ der Russen im Osten ganz zu schweigen) den deutschen Feind nur so vor sich hergetrieben; es wurde Sieg auf Sieg gemeldet. Wenn jetzt der Rückschlag kommt, wird der Schatzkanzler kaum mehr für 3½ Proz. Geld finden. Was man aber sonst dem englischen Publikum über unsere Krieganleihe sagt, ist über alle Maßen spöttig. „Der Krieg wird trotz seiner Ausdehnung bisher von den Beteiligten geführt ohne große Anleihen, Deutschland ausgenommen, wo man einen anscheinend vergeblichen Versuch in dieser Hinsicht gemacht hat. (Except the apparently abortive attempt made by Germany).“ Diesen Satz leistete sich die „Financial Times“ (19. September) zu einer Stunde, wo das vorläufige Resultat der Zeichnungen auf unsere Anleihe schon die kümmerlichen Hoffnungen übertraf. Daß wir uns bei der Transaktion blamieren würden, stand im vorläufigen fest. Am gleichen Tage, da in Berlin die größte Kreditoperation, welche das Deutsche Reich je unternommen und welche, mitten im Krieg, das Doppelte von einem vollen Erfolg war, ihren Abschluß fand, konnte man in London lesen, „daß soweit bisher feststeht, die Zeichnungen auf die deutsche Krieganleihe äußerst gering waren.“ (Subscriptions were very small). Selbstverständlich! Man konnte doch die kurz zuvor gebrachte Notiz, daß trotz aller Versuche der Presse, das Publikum zu begeistern, „die Zeichnungslisten ziemlich leer bleiben“ (subscription list is very meagre) nicht so schnell dementieren. „Es war überhaupt eine Riesendummheit der deutschen Regierung, daß sie eine Anleihe zur Zeichnung auflegte. Sie war da sehr schlecht beraten. Warum behalt sie sich denn wie das englische Schatzamt nicht mit Schatzwechseln? Man darf nicht vergessen, daß die Börse nicht nur in London, sondern in der ganzen Welt nicht arbeitet, und daß dem Publikum ein Papier ohne Markt anbieten identisch wäre mit einem Mißerfolg und mit der Untergrabung des finanziellen Ansehens des Landes. Deshalb immer Schatzwechsel! Deutschland aber hat außer seiner Milliarde Schatzscheine eine 5prozentige Anleihe aufgelegt, auf die nach den bisherigen Feststellungen sehr wenig gezeichnet wurde.“ Allerdings war wie die Londoner so auch die Berliner Börse geschlossen, als unsere Regierung die Anleihe auflegte. Und doch dieses Gedränge an den Bankschaltern, um ein Papier zu erhalten, das keinen Markt hat! Ja! Diese Deutschen verstehen eben das Rechnen nicht!

Was für Augen mögen die Redaktionen der Londoner Blätter gemacht haben, als der Bombenerfolg — vorerst noch nicht einmal der volle — in England bekannt wurde! Aber man wußte sich zu beherrschen. Die kleinste Schrift im Setzkasten und die ausfalligste Spalte wurden für die zwei oder drei Reutersmeldungen herausgesucht. In der Mehrzahl der Fälle verzichtete man auf einen Kommentar; und wo ein solcher beliebt, da heuchelte man Schadenfreude. Nur 3 Milliarden gezeichnet, während die Regierung 5 Milliarden wollte! meinte die Times in Verdrehung der Tatsache, daß man nur 2 Milliarden erwartet hatte, und daß die Absicht, den vollen Kriegskredit flüssig zu machen, garmicht bestand. Daß unser Reichsschatzamt angesichts des ihm zuströmenden Reichtums die Einzahlungsfristen hinausschob, wurde natürlich auch unterdrückt. Bei unserem Anleihe-„Mißerfolg“ ist uns vielleicht wohl zu Mute, als dem englischen Schatzamt bei seinen günstigeren Zinssätzen. Im übrigen wollen wir sehen, ob das eng-

lische Schatzamt dann, wenn die jetzt begebenen Schatzwechsel erneuert werden müssen, noch so billig ankommt wie bisher!

Geldmarkt, Bank- und Börsenwesen.

Reichsschuldbuch und preußisches Staatsschuldbuch.

2) Berlin, 6. Okt. (Von uns. Berl. Bur.) In das preuß. Staatsschuldbuch waren am 30. September 1914 80035 Konten im Gesamtbetrag von 3740002900 Mk. eingetragen gegen 1676462690 Mk. am 30. Juni 1914. Die Eintragungen in das Reichsschuldbuch betragen bei 20025 Konten am 30. Sept. 1491038500 gegen 1461983700 Mk. am 30. Juni 1914. Im laufenden Vierteljahre werden die Eintragungen in das Reichsschuldbuch sich ganz wesentlich erhöhen; denn von den Zeichnungen auf die Krieganleihe entfallen etwa 1198987700 Mk. auf Beträge, welche für Schuldbeiträgen vorgesehen sind.

Neue 5proz. dänische Staatsanleihe.

Der Uebernahmepreis für die neue 4prozentige inländische dänische Staatsanleihe von 60 Millionen Kronen wird nach der „Weser-Zig.“ mit 92 Proz. angegeben. Die vorige 4prozentige dänische Staatsanleihe wurde zu 94½ Prozent abgeschlossen.

Handel und Industrie.

Deutschlands Rohisenerzeugung.

Berlin, 5. Okt. (WB.) Nach den vorläufigen Ermittlungen des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller betrug die Roheisenerzeugung im deutschen Zollgebiet während des August insgesamt 625 927 t gegen 1 564 345 t im Juli. Die tägliche Erzeugung belief sich auf 20 191 t (50 463 Tonnen im Juli). Die Erzeugung verteilte sich auf die einzelnen Sorten wie folgt, wobei in Klammern die Erzeugung für Juli angegeben ist: Gießerei-Rohisen 97 788 t (259 942), Bessemer-Rohisen 23 162 (19 073) Tonnen, Thomasrohisen 390 658 (1 045 586) Tonnen, Stahl- und Spiegeleisen 100 305 (203 968) Tonnen, Puddelrohisen 14 014 (35 773) t. Von den Bezirken sind im August im Vergleich zum Juli beteiligt: Rheinland-Westfalen mit 363 444 (675 688), Siegerland, Kreis Weitzlar und Hessen-Nassau mit 28 603 (65 843), Schlesien mit 48 269 (84 262), Norddeutschland (Küstenwerke) mit 14 068 (36 691), Mitteldeutschland mit 23 117 (41 398), Süddeutschland und Thüringen 16 201 (29 222), Saargebiet 22 543 (11 153), Lothringen 682 (283 516), Luxemburg 109 000 (233 172) Ton. Die Gesamterzeugung an Rohisen betrug in den ersten acht Monaten 1914 insgesamt 11 478 468 Tonnen gegen 12 865 037 Tonnen im Jahre 1913.

Der Getreide-Ausschuß des deutschen Handelsinnges.

Der Deutsche Handelstag hatte für den 2. ds. Mts. die Mitglieder seines Getreide-Ausschusses zu einer Aussprache über verschiedene wichtige, den deutschen Getreidehandel betreffende Fragen eingeladen. Die Mitglieder waren recht zahlreich erschienen und wohl alle Teile des Reiches vertreten; die geladenen Holländer hatten sämtlich abgesagt. Zunächst wurde der von der Hamburger Getreidebörse gefaßte Beschluß, daß keine Dokumente mehr aufgenommen werden sollen, ehe der Dampfer am Bestimmungshafen eingetroffen ist und in Verbindung damit die Frage, ob Schiedsgerichte über seit dem Ausbruche des Krieges entstandene Differenzen jetzt ausgetragen werden sollen, oder erst nach Beendigung des Krieges, behandelt. Man war vorwiegend der Ansicht, daß es nicht richtig sei, jetzt Schiedsgerichte abzuhaken, da man die Gegenpartei, hauptsächlich in Rußland, nicht laden könne, auch viele Schiedsrichter, weil selbst an ähnlichen Fragen interessiert, als betangen nicht amieren könnten. Ein Beschluß über diese, wie auch die Frage der Dokumente, über welche die Meinungen sehr verschiedene sind, wurde nicht gefaßt. Auch die beabsichtigte Festsetzung von Höchstpreisen für Getreide und Mehl gelangte zur Diskussion. Von zwei Herren, welche an den Sitzungen im Handelsministerium teilgenommen hatten, wurde berichtet, daß die Normierung von Höchstpreisen für Weizen, Roggen und Roggenmehl, nicht aber Weizenmehl, so gut wie sicher und in Kürze bevorstehend sei. Ueber die Zweckmäßigkeit der Maßregel sind die Meinungen nicht ganz übereinstimmend, aber doch vorwiegend dem Plane zugeigt.

Verkehr.

Neue Ausnahmefahrten.

Die Königl. Preuß. und Großh. Hessische Eisenbahndirektion teilt uns mit: „Mit Gültigkeit vom 1. Oktober 1914 wird auf den Strecken der preußisch-hessischen und oldenburgischen Staatsbahnen, der Militärbahn usw. aus Anlaß des Krieges ein Ausnahmefahrten 2q für Natriumnitrat und Natriumnitrat-Nitrat mit den Frachtsätzen des Rohstofftarifs abzüglich 20 Prozent unter den Anwendungsbedingungen des Ausnahmefahrten 2 für Düngemittel usw. eingeführt.“

Warenmärkte.

Landesproduktenbörse Stuttgart.

Durchschnittspreisnotierungen pro September 1914. Weizen, russ. und amerikan. alt 30,25 Mk., niederbayerischer neu 28,06 Mk., norddeutscher 27,08 Mk., fränkischer neu 26,81 Mk., Landweizen, neu 26,66 Mk., Dinkel, neu 17,20 Mk., Roggen, neu 23 Mark, Hafer, neu 21,31 Mk., Gerste, württ. 21,50 Mark, Donausais 21 Mk.

Mehl Nr. 0 40,25 bis 41,25 Mk., Nr. 0-1 39,25 bis 40,25 Mk., Nr. 1 38,25 bis 39,25 Mk., Nr. 2 37,25 bis 38,25 Mk., Nr. 3 36,25 bis 37,25 Mk., Nr. 4 32,75 bis 33,75 Mk. Kleie: 11,75 bis 12,38 Mark netto Kasse ohne Sack.

Budapester Getreidemarkt.

BUDAPEST, 5. Oktober. An der heutigen Börse wurden folgende Notierungen festgesetzt:

| | 1. | 2. | 3. |
|--------|-------------|-------------|-------------|
| Weizen | 13,00-13,30 | 13,00-13,30 | 13,00-13,30 |
| Roggen | 14,50-14,75 | 14,40-14,75 | 14,40-14,75 |
| Gerste | 10,15-10,35 | 9,95-10,25 | 9,95-10,25 |
| Hafer | 10,70-11,30 | 10,70-11,30 | 10,70-11,30 |
| Sais | 8,45-8,60 | 8,45-8,60 | 8,45-8,60 |

Amsterdamer Warenmarkt.

AMSTERDAM, 5. Oktober. (Schlußkurs.)

| | 1. | 2. | 3. |
|---------------------|--------|--------|--------|
| Rübbi, flau Loko | 46 1/2 | 44 1/2 | 44 1/2 |
| „ per Oktober | 44 1/2 | 44 1/2 | 44 1/2 |
| „ Nov.-Dez. | 28 1/2 | 28 1/2 | 28 1/2 |
| Leinöl, stetig Loko | 28 1/2 | 28 1/2 | 28 1/2 |
| „ per Oktober | 28 1/2 | 28 1/2 | 28 1/2 |
| „ Nov.-Dez. | 28 1/2 | 28 1/2 | 28 1/2 |
| „ Fröhsjahr | 28 1/2 | 28 1/2 | 28 1/2 |
| Kaffee, ruhig, Loko | 43 | 43 | 43 |

Die Schwellenabmission zur Kriegszeit.

Große Ueberraschungen brachte der unter starker Teilnahme aus den Kreisen des deutschen Schwellenhandels beim Eisenbahnenamt in Berlin stattgefundene Submissionstermin auf rund 1,1 Millionen kieferne, eichene oder buchene Bahnschwellen, sowie etwa 40 000 Meter kieferne und eichene Weichenschwellen, die nach den Tränkanstalten Buchholz, Leer, Nordschleswig'sche Weiche, Ohlau, Schulitz, Danzig, Bingen, Kolberg zu liefern sind. Es sind, von ganz geringen Ausnahmen abgesehen, dem Eisenbahnfiskus sämtliche angeforderten Bahnschwellen von deutschen Schwellenhändlern angeboten worden; lediglich für die Tränkanstalt Buchholz liegen keine Angebote vor. Allerdings fehlen Angebote in ausländischen Schwellen völlig, was auf den Kriegszustand zurückzuführen ist. Dabei muß bemerkt werden, daß sich mehrere Hunderttausend Schwellen im Floßverband auf russischen Strömen und in russischen Häfen befinden, die zweifellos sofort nach Beendigung des Krieges auf den deutschen Markt kommen werden. Die Preise sind bei den kiefernen Schwellen um 25 bis 50 Pfg. für die Schwelle höher, als in der Submission vom 31. Juli, die ohne Erteilung eines Zuschusses seitens des Eisenbahnenamtes blieb; dagegen wurden die buchene Schwellen zu ungefähr gleichen Preisen angeboten. Von großer Bedeutung für die heimische Forstwirtschaft ist es, daß eichene, zu leeren Preisen offerierte Schwellen von den buchene völlig geschlagen wurden. Weichenschwellen wurden zur den Preisen der Verdingung im Februar angeboten; die Ausschreibung im Juli zeigte keinen Bedarf darin. Den wesentlichsten Anteil an den Lieferungen erhalten die Firmen: Joh. Jacob Vowinkel, Dortmund-Charlottenburg, E. und F. Heede, Berlin, W., Hoettger, G. m. b. H. Wilmersdorf und C. L. Bode, G. m. b. H.

Selbst wenn man berücksichtigt, daß diese Firmen vielfach die Schwellen in ihren Privatforsten arbeiten werden, ist doch in erheblichem Umfang zur Deckung der großen Mengen von Schwellen, die angefordert sind, der Einkauf des Rohholzes in den Staatsforsten nötig. Hier ist zweifellos eine Teuerung zu erwarten. Nimmt man hinzu, daß während des Krieges gesuchte Schwellenhauer knapp und teuer sind und sich auch die Kosten der Aushub aus den Forsten zu den Bahnen wesentlich höher gestalten werden, so muß man die tatsächlich am Schwellenmarkt eingetretene Preissteigerung von 10 bis 15 Prozent als sehr mäßig bezeichnen.

Fachliteratur.

Die heute erscheinende 2. Kriegszahl der Deutschen Juristen-Zeitung, Berlin, zeichnet sich wieder durch einen außerordentlich fesselnden, allgemein interessanten Inhalt aus. Landgerichtspräsident de Niem kennzeichnet in schlagender Weise unter dem Titel „Papiernes Recht“ die Wertlosigkeit des Völkerrechts und rechnet mit unseren Feinden völkerrechtlich gründlich ab. Der bekannte Abgeordnete, Oberverwaltungsgerichtsrat Schiffer bespricht die neuen Kriegsengesetze, der ordentliche Professor an der Universität Berlin Heymann das Kriegsvölkerrecht des Auslandes, insbesondere Englands, und kennzeichnet den Stand der Moratorien dort, Landgerichtsdirektor Hucho schreibt über Kriegsjustiz, Landrichter Dambitsch über deutsche Staatsgewalt in Feindesland, Geh. Rat Arndt über Kriegsverordnungen. Zahlreiche Aufsätze aus der Feder von Praktikern behandeln die Auslegung der Bekanntmachungen über Bewilligung von Zahlungsfristen und Aufhebung der Verzugsfolgen, die Ueberwachung ausländischer Unternehmungen, die Einwirkung des Krieges auf Reklameverträge und schwebende Lieferungsver-

träge, die Revision in Strafsachen während des Krieges, die Kriegsnotstandsverordnungen für die G. m. b. H., die Geltung des Haager Abkommens über den Zivilprozeß während des Krieges, die Zwangsvollstreckung gegen Kriegsabwesende, Räumungsklagen gegen Ehefrauen von Angehörigen des mobilen Heeres, Tantiemenauszahlung bei Nichtverteilung von Dividende, die Auslegung des Kriegsunterstützungsgesetzes. Daran schließt sich, gestützt auf authentisches, diesem Zentralorgan des Juristenstandes zur Verfügung gestelltes Material seitens sämtlicher höchsten Behörden, eine Verurteilung deutscher Juristen und Verwaltungsbeamten aus dem ganzen Deutschen Reich. Die Juristische Rundschau gibt einen fortlaufenden Überblick über das Recht und die wirtschaftlichen Folgen des Krieges. Die Dum-Dum-Geschosse werden vom Standpunkte des Völkerrechts behandelt; eine sehr interessante, glatte gründliche Abwehr an das japanische Raubgesindel erfolgt durch einen Brief des bekannten Kriminalisten, Prof. Groß an einen japanischen Gelehrten; in der Spruchbeilage werden die ersten höchststrichterlichen Entscheidungen zu den Kriegsgesetzen veröffentlicht. Auch diese Nummer im Verein mit der 1. Kriegszahl der Deutschen Juristen-Zeitung bringt eine Uebersicht über den gegenwärtigen Rechtszustand und die wirtschaftlichen Folgen aus dem großen Kriege in gemeinverständlich Form.

Letzte Handelsnachrichten.

WTB. Berlin, 6. Okt. (Nichtamtlich.) Im Hofmannshaus zu Berlin land am 25. September die Begründung der Kriegeschemikalien-Aktiengesellschaft statt, deren Aufgabe es ist, die Wirtschaft in Chemikalien, die für die Landesverteidigung erfordert werden, zu regeln. Die Gesellschaft hat ein Aktienkapital von 6 Millionen Mark, wovon 25 Prozent eingezahlt sind. Sie ist eine gemeinnützige Gesellschaft, die weder Dividende noch Liquidationsgewinne verteilen darf. Im Aufsichtsrat als Vorsitzender und Stellvertreter ist Generaldirektor Dr. Aufschläger-Hamburg, Dr. F. Oppenheim-Berlin. Als Mitglieder unter Anderen Justizrat Dr. Häuser-Höchst a. M., Geh. Rat Dr. Hütiemüller-Ludwigshafen a. Rh., Geh. Rat Dr. E. Termeer-Uerdingen a. Rh., Generaldirektor Th. Pieningen-Frankfurt a. M., Generalkonsul von Weinberg-Frankfurt a. M.

Berlin, 6. Okt. Nach dem Wochenbericht des Statistischen Amtes Berlin für die Zeit vom 19. bis 26. September ist eine weitere erfreuliche Besserung des Beschäftigungsgrades in Berlin zu verzeichnen.

WTB. Wien, 5. Okt. Der heutige Kassatag für die Ultimo September fälligen Prämien und Stellungen ist glatt verlaufen.

WTB. Brüssel, 5. Okt. Die Ausfuhr von Pferden aus Belgien, auch über Holland und Luxemburg, ist auf Anordnung des Generalgouverners von Belgien verboten worden. Zuwiderhandlungen haben Beschlagnahme und Bestrafungen zur Folge.

WTB. London, 5. Okt. (Nichtamtlich.) Daily Chronicle erfährt, daß die englische Regierung die Ausfuhr von schwedischem Magnetstein, der kürzlich als Kautschuk erklärt worden war, nicht hindern will, bis die gesamte Kontrollbandfrage durch eine Kommission überprüft ist.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Okt.

| Regulation vom | Datum | | | | | Bemerkungen |
|----------------|-------|------|------|------|------|---------------|
| | 1. | 2. | 3. | 4. | 5. | |
| Hilgen (*) | 213 | 200 | 220 | 190 | 184 | Abends 6 Uhr |
| Kehl | 350 | 290 | 290 | 217 | 275 | Abends 2 Uhr |
| Waxau | 475 | 408 | 490 | 550 | 444 | Abends 2 Uhr |
| Manheim | 420 | 416 | 402 | 391 | 400 | Borgens 7 Uhr |
| Welsch | 1,64 | 1,60 | 1,50 | 1,45 | 1,70 | F.-B. 12 Uhr |
| Kaub | 2,75 | | | 2,47 | | Vorm. 7 Uhr |
| Klein | | | | 2,60 | | Abends 1 Uhr |
| vom Neckar: | | | | | | |
| Manheim | 4,25 | 4,01 | 4,01 | 3,90 | 3,79 | Vorm. 7 Uhr |
| Wiltmann | | | | 0,99 | 1,00 | Vorm. 7 Uhr |

*) Westwind, Regen, St.

Witterungsbeobachtungen d. meteorol. Station Manheim

| Datum | Zeit | Barom. Stand mm | Lufttemp. Grad C. | Windricht. u. Stärke (10-stündl.) | Wasserstand (10-stündl.) |
|---------|------------------------|-----------------|-------------------|-----------------------------------|--------------------------|
| 5. Okt. | Morgens 7 ^h | 763,4 | 6,8 | SW 1 | |
| 5. Okt. | Mittags 2 ^h | 762,2 | 12,5 | W 2 | |
| 5. Okt. | Abends 7 ^h | 760,3 | 9,8 | SW 1 | |
| 6. Okt. | Morgens 7 ^h | 754,3 | 11,2 | SW 4 | 5,2 |

Höchste Temperatur vom 5. Oktober 13,8° C. Tiefste Temperatur vom 5.-6. Oktober 5,0° C.

Verantwortlich:

Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum;
für Kunst u. Feuilleton: I. V.: Dr. Fr. Goldenbaum;
für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung:
I. V.: Ernst Müller;
für den Handelsteil: Dr. Adolf Agthe;
für den Inseratenteil und Geschäftliches Fritz Joos.
Druck und Verlag der
Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.
Direktor: Ernst Müller.

Korsettenhaus
Stein-Denninger
befindet sich
jetzt P 2, 1
(Planken) 89611
Ecke gegenüber Schmoller



Statt besonderer Anzeige.
Den Heldenod starb für des Vaterlandes
Ehre am 25. August in einem Waldgefecht
(Frankreich) unser lieber, einziger Sohn, Bruder u. Neffe
Heinrich Gräber
Einjährig-Unteroffizier des hies. Grenad.-Rgt. Nr. 110
In tiefer Trauer:
Ludwig Gräber u. Familie
O 4, 14.



Züchtige, selbständige
Elektro-Monteur
für Licht- und Kraftanlagen zum sofortigen Eintritt
ge sucht. Ausführliche Offerten mit Angabe der Sob-
anprüche sowie Beifügung von Zeugnis-Ab-
schriften erbeten an
Brown, Boveri & Co., A.-G.,
Abteilung: Installationen, Mannheim, O 4, 5/6.
Von grosser kle-
siger Elektr. Firma
ein junger brandte-
kundiger
Kaufmann
per sofort gesuch.
Offerten mit Ge-
haltsansprüchen und
Zeugnisabschr. unter
Nr. 96179 a. d. Exp.

**Zwangs-
Versteigerung.**
Am Donnerstag, den 8.
d. M., Vormittags 11 Uhr
werde ich an Ort u. Stelle
im Industriegebiet, Industrie-
strasse 2 b. ver-
schied. Material als:
eine größere Partie
Bachsteine u. Bauholz,
eine Bauhütte, Gerüst-
böcke, Türen, Fenster,
altes Eisen etc.
Verkauf:
1 Stoharren, 2 Speis-
pfannen, 1 Speis-
zug, 4 eich. Stämme
und Verschiedenes
gegen Barzahlung im Voll-
streckungsweg öffentlich
versteigern.
96174
Mannheim, 5. Okt. 1914.
A. R. Hildebrandt
Gerichtsvollzieher.

Todes-Anzeige.
Bekanntlich, Freunden und Bekannten
die Traueranzeige, das unter lieber Sohn,
Bruder und Enkel
Gregor Otto Klotz
im Alter von 24 1/2 Jahren am Montag abend
nach langer schwerer Krankheit im Herrn
entschlafen ist. 7955
Mannheim-Waldhof, 6. Oktober 1914.
Die trauernden Hinterbliebenen
Familie G. Klotz.
Die Beerdigung findet am Mittwoch nach-
mittags 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.
Dies hat besondere Anzeige.

Zwangsversteigerung.
Mittwoch, d. 7. Okt. 1914
nachmittags 3 Uhr.
werde ich in Badenstadt mit
Zusammenkunft am Rat-
hause gegen bare Zahlung
im Vollstreckungsweg
öffentlich versteigern:
Schuhmachermaschinen,
1 Fahrrad und Andere.
Verkauf:
Gerichtsvollzieher. 96173

Möbelhaus Carl Kuch, G 3, 16
Schlafzimmer, Kücheneinrichtungen
Einzelmöbel
in bekannt guter Ausführung billigst.
Freie Lieferung. — Auf Wunsch Ziel-
gewährung. 38909

Den Heldenod fürs Vater-
land starb am 17. Septbr. in
Montmedy nach einer schweren
Verwundung durch 4 feindliche
Kugeln unser lieber unvergess-
licher Sohn, Bruder u. Schwager
Friedrich Dubbernell
Ingenieur, Unteroffizier der Reserve
Wir bitten dem tapferen Kämpfer ein treues
Andenken bewahren zu wollen.
In tiefer Trauer:
Familie Dubbernell
Familie Sütterlin
August Raab
Familie Raab.



Stiefamer Mann.
Zur Übernahme einer
Veranstaltung bei hohem
Verdienst gesucht. Bei Zus.
u. Lohn nicht erforderlich.
Anfragen unter K. J.
9620 bei die Annoc. Exp.
Rudolf Wöste, Göttn.
15836

Chauffeur
mit Berufspraxis
findet sofort dauernde
Stellung bei
Rheinische Schuckert-
Gesellschaft für elect.
Industrie etc. etc.
Carl Ludwigstr. 28/30

1 Pferd
An Verkauf 96173
Binnenhofstrasse 5.
Zwei-schlafige
Reifing-Beifahrer
sehr ausgefallen, sowie
Sahrgarnituren
Verkauf: Möbel
preiswert abzugeben 96175
J 2, 8, Baden.

Weinrestaurant Wolfsschlucht
B 5, 8.
Heute Dienstag
Schlachtfest
wozu freundlichst einladet
Wilhelm Siegel, Tel. 7219.

Fahrgelegenheit
mit Privat-Automobil
bietet sich hier und nach auswärts.
Anfragen: Telephon 5005.
Stellen finden
Hausburche,
fleißiger und williger Ar-
beiter der im Baden be-
sonders infindet dauernde
Beschäft. Lohnstr. 16, Dint.
96189
Ein Kaufmännchen
sofort gesucht. 7954
R. Nischler, R 1, 2/3.

Stellen suchen
Kaufmann
d. Göttn. u. Metzger,
auch tücht. Kraft, L. H.
u. groß. Fabr. Mit em-
pfehl. geseh. a. Kaufl. f.
Voll- als Reif. Buchh.
Korr., Reifl., Rogan-
Korr., G. m. Dr. Sieh-
men. a. hoh. Geh. u. auf
Lebensl. L. Lohn u.
Ref. Geseh. Off. u. Kaufm.
Nr. 7918a. 100 Bl. Dem.,
d. m. z. post. Stell. verbliff.

Das eiserne Jahr.
Roman von Walter Bloem.
Copyright 1910 by Grethlein u. Co., G. m. b. H.
Leipzig.
Fortsetzung.

Einem Stoß französischer Journale hatte der
Generalstabler schon durchschlagen. Ungeheuerliche
Dinge wurden sie zu weiden. So entfaltete ein
Leitartikel des „Constitutionnel“, der seinen Ge-
ringeren als den Minister des Auswärtigen zum
Verfasser hatte, das folgende: Herr von Bis-
marck hatte seine Hand schon seit Jahren in den
spanischen Händen gehabt. Die Leiter der
Insurrektionsbewegung, welche Isabella stürzte,
hatten in Gemeinschaft mit dem preussischen Mi-
nister gehandelt; Bismarck hatte diese Gelegen-
heit begierig ergriffen, denn er sah schon damals
voraus, daß es ihm gelingen werde, einen
Kriegszustand zwischen Preußen und Frankreich
daraus zu konstruieren. Cost ma planche de
salut! hatte er gesagt. . . Agenten der spani-
schen Revolution waren in Berlin erschienen und
hatten dort moralische und materielle Unter-
stützung erhalten. . .
„Patrie“ mußte, daß Spanien am sechsten, also
am vergangenen Mittwoch, ein Schutz- und
Trutzbündnis mit Preußen geschlossen. Ein
spanischer Agent befand sich zurzeit in Ems, und
König Wilhelm wurde durch ihn von allen
Anschlüssen der Unterhandlungen zwischen
Madrid und Sigmaringen unmittelbar unter-
richtet. . .
König aber waren die Blätter aller Partei-
schattierungen, daß es eine namenlose Schmach
für Frankreich sein würde, einen preussischen
Prinzen auf dem spanischen Thron zu sehen. . .
Der Leser lächelte. Er verachtete das Gezeiter
der Presse. . . es war der Boulevardbühel, es
waren die Schreier der Parteien im gefeh-
gebenden Körper, für die sie sich erschauerte. . .
für ihn, den Soldaten, lag die Frage unendlich
einfach: da war Preußen täglich wachsende
Militärmacht, die eines Tages geführt und ge-
brochen werden mußte, mußte, ehe der schwarze
Adler gar zu tief seine Schwärzen entfaltet. . .
das war die Notwendigkeit der Stunde, eine
süße Notwendigkeit für den fleischlichen Kriegs-
mann. . . mochten die Diplomaten sich die
Köpfe zerbrechen, einen politischen Anstoß zum
Vorführen zu finden. . .
Belangweil fühlte Bonchalon die Journale

zusammen. Die Studien schien ja endlos zu
währen! Die dritte schon, und immer noch kein
greifbares Resultat!
Und wie fatal, daß man auf diese Weise nicht
nur die Dinerstunde in der „Stadt London“,
sondern den ganzen Tag versäumte! Zwar an
sich war es wohl taktisch richtig, dies blöde,
verschwendete Geschöpf heut einmal ein wenig
warzen zu lassen. . . aber wieviel amüsanter
hätte man alsdann doch immerhin den Vor-
mittag im stillen Kurjaal verbringen können,
im Dunkelfreis jener heimlich vertrauten Welt,
in der Nähe der grünen Tische, auf der Suche
nach einem minder strabaziosen, minder auf-
regenden Abenteuer!
Nur von weitem hatte er die unverfembare
Erscheinung der jungen Breutin gesehen, ihren
ruhigen Gang, dessen stolze Gelassenheit sein
Blut entkammte, die weisse straffe Gestalt
unterm rotseidenen Sonnenschirm. Ganz allzu
war sie von jenseits über die Gitterbrücke ge-
kommen, war anderthalb Stunden allein unter
den Kastanien auf und ab spaziert. . . war
dann, als aus allen Hotels die klappernden
Wagen zum Diner riefen, langsam über die
Brücke zurückgekehrt. . . ganz langsam, als
wolle sie sich von jemandem einholen lassen. . .
Endlich! Da kam der Befehl mit Herrn de
Bourmont, seinem baren, verächtlichen Pri-
vatssekretär. Als er aus dem Schatten der Kas-
tanien heraustrat, öffnete er mit verzweifelter
Geste einen großen grauseidenen Entontas, kam
so beherrmt mit schwerfälligen Schritten näher.
„Etwas Neues, Euer Excellenz?“
„Der Teufel hole solche Aufträge!“ leuchtete
Benedetti. „Dieser König ist mehr als ein Ge-
leman. . . er ist ein Mann. . . jedes Wort
besonnen, abgemessen, wie gerecht in ruhiger
Herblichkeit. . . und ich bin verdammt, ihn mit
Zumutungen zu malträtieren, die ich selbst als
makellose Invertininen empfinde. . .
„Was auch heute keine Resultate?“
„Resultate? Ich habe noch heute Nacht eine
Devische erhalten, die mich anweist, bis heute,
spätestens morgen eine lateinische Erklärung
zu fordern; somit habe ich heute verlangt, der
König solle mich ermächtigen, zu erklären, er
werde den Prinzen zum Verzicht auffordern —
er wolle diese Verzichtsleistung aber jetzt schon
garantieren. Ich habe nicht verfehlt, darauf hin-
zuweisen, daß man in Paris begunne, sich auf
die äußersten Eventualitäten zu richten.“
„Und was hat der König erwidert?“
„Mit dem ruhigen Gesicht von der Welt hat
er mir erklärt, unsere Vorbereitungen seien ihm

nicht unbekannt, und er wolle nicht verbergen,
daß er seine Gegenmaßregeln treffen, um nicht
überrascht zu werden.“
„Ah — in der Tat!“ rief der Offizier mit
blühenden Augen.
„Und das ist es, was Sie, Kapitän, an Stoffel
berichten werden: er ist an Ort und Stelle, er
wird schleunigst nach dem Urinange dieser
Gegenmaßregeln zu verfahren haben.“
Bonchalon machte keine Notizen. „Und in der
Sache selbst — wie war das Endergebnis?“
„Der König erklärte, Verhandlungen mit dem
Prinzen seien im Gange, und er hoffe noch heut
oder morgen eine Antwort aus Sigmaringen zu
erhalten; welches aber der Inhalt dieser Ant-
wort sein würde, darüber hat er nicht einmal
eine Vermutung geäußert.“
„Also keine Zeit zu verlieren: Breutin rüf-
te. . . wir werden nicht warten dürfen.“
„Und wenn morgen die Erklärung kommt,
daß der Prinz zurücktritt?“
„Dann —“ Bonchalon lächelte. . . dann
wird es Sorge des Herrn von Gramont sein,
einen neuen Auftrag für Euer Excellenz zu er-
statten. . . eine neue „Impertinenz“ zu formulieren. . . und Sie werden das Vergnügen haben,
auch diese dem König zu überbringen.“
„Ich fürchte, Sie werden recht bekommen,
junger Freund“, sagte der Befehlsteil verzweifelt,
indem er sich auf die glühende Stirnband nieder-
ließ, den Pulsband löstete und mit seinem gelb-
seidenen Taschentuch die kühle Stirn kühlte.
„Frankreichs Degen sprüht Funken in seiner
Scheide!“ rief der Generalstabler fort. „Hal-
ten Sie ihn nicht lange zurück!“
Er hatte sich erschlossen, hat den ganzen Tag
in der „Stadt London“ nicht zu seigen. Erst am
Abend wollte er in die Erscheinung treten.
Aber nachdem ein Chiffretelegramm an
Stoffel aufgegeben war, verließ der Nachmittag
verdammt langweilig. Herr Benedetti hatte er-
kürt, er wolle sich nach der Aufregung der
hundertlangen Audienz für den Rest des Tages
seinem Bette anvertrauen, und Herr de Bour-
mont sollte mit dem nächsten Zuge nach Paris
reisen, um mit den Ministern über den Stand
der Dinge mündliche Auskünfte zu erteilen.
Uebrigens wäre die Gesellschaft dieses nach-
mittags Diplomatens ohnehin keine Entschädigung
gewesen für den Verlust des phantastischen Ge-
plauders mit dem gelehrten Professor, dem
schonhüftigen Eisenreiter von General, dem
originellen Dauter von deutscher managere. . .
von dem sich entwickelnden Reiz des Mikrotausches

mit dem schneien blonden Mädchen ganz zu
schweigen. . .
Auch ein Vorstoß in den Speisesaal erwies sich
als ungeeignet, ein sonderbares Gefühl der
Leere zu bannen, das die Seele des Erfahrenen
mit ungelannter oder längst entwodneter Span-
nung quälte. . . Er sah sich, zu seiner eigenen
grenzenlosen Verwunderung, außer Stimmung
mit einem der feidenraffenden, plappernden
Männern anzubinden, die in ihm schnell den
Landmann, den Offizier gewittert hatten und
ihm alle nur erdenklichen Wonnen machten. . .
Es dümmerte unter den Kastanien. Ein Som-
merabend, goldig und schneidend wie der
geltrige, sank auf das Tal. Und Franz, ob die
Bonchalon schlenderte am Kai entlang, festlich
weich und unvorsicht, in einer feilschen Verfassung,
die er in einen Augenblick als germanische In-
fektion verachtete und im andern doch mit trau-
merlicher Hingebung genoss. . .
Und als er dann zur Souperstunde in der
„Stadt London“ erschien und seine deutschen
Freunde nicht vorfand. . . da fürchte er wie
ein unbändiger Junge. . . es sah ihm fast
wie Tränen im Halle. . . er wistete sich in
einem benachbarten Café ein und beobachtete
stundenlang, bei sinkender Nacht, jede
Weichenfehle, die in den Pannefeld der hell-
flammennden Gaslaternen an der Eingang-
sporte des Hotels trat. . . Neben im Kar-
vart war eine lebhafteste Bewegung. Die Luft
spielte, viel Volks drängte sich unter den Kas-
tanien. Und einmal gab's gar einen großen
Jubel; Beifallstoben, Hochrufe lärnten durch
das enge Tal. . . Bonchalon fuhr für eine
Sekunde aus seinen Träumen und lauschte. . .
„Aha. . . Friedensjubel. . .“
(Fortsetzung folgt.)

**Reparaturen
und Erweiterungen**
elektrischer Licht- u. Kraftanlagen
schnell und sachgemäß
BROWN, BOVERI & CO. A.G.
Abt. Installationen, vorm. Stolz & Ge. Elek. Anst.
O 4, 8/9, Telefon 662, 980, 2032
Hauptniederlage der Osmolampe.

Großh. Hof- u. National-Theater MANNHEIM.
 Dienstag, den 6. Oktober 1914.
 2. Vorstellung im Abonnement A
Minna von Barnhelm
 oder das Soldatenglück
 Ein Lustspiel in fünf Akten von Lessing
 Sprechleitung: Emil Kettler
 Personen:
 Major von Telleim, verabschiedet
 Minna von Barnhelm
 Fräulein, ihr Kammermädchen
 Puk, Bedienter des Majors
 Hans Werner, gewesener Wachtmeister des Majors
 Der Wirt
 Eine Dame in Krone
 Ein Feldjäger
 Recruit de la Walloniere
 Graf von Brühl
 Ein Diener des Fräulein von Barnhelm
 Fritz Kibert
 Thilo Hummel
 Marianna Hub
 Robert Garrison
 Alexander Röser
 Emil Hecht
 Tom Wittels
 Paul Sieba
 Hans Gohel
 H. Neumann-Dobig
 Hermann Tremblin
 Die Scene ist abwechselnd in dem Saale eines Bierhauses und einem daran liegenden Zimmer.
 Refeneröff. 7 Uhr Anf. 7 1/2 Uhr Ende gegen 10 Uhr
 Nach dem 2. Akt größere Pause
 Kleine Preise

Im Großh. Hoftheater.
 Mittwoch, 7. Oktober Abends 8 1/2. Kleine Preise.
Die lustigen Weiber von Windsor.
 Anfang 7 Uhr.

Allen werten Freunden!
 Der Warenverkauf des Gummigeschäfts Firma
B. Oppenheimer, Mannheim, E 3, 1
 - Telephon 923 -
 Eingang an den Planken, wird während der
 Inhaber zur Fabrik einberufen, von dem Vater,
 der 37 Jahre Inhaber gewesen, betitelt.
 Die zahlreichen Gönner des Geschäfts und
 namentlich die, die gern von dem jovialen und
 praktischen alten, jetzt wieder jugendlich ge-
 wordenen Herrn bedient sein wollten, werden
 zweifellos die Nachricht freudig begrüßen und der
 schönen Zeit eingedenk ihm wieder das volle Maß
 ihres besetzten Wohlwollens entgegenbringen.
 Die bekannten Artikel: Gummi- und Asbest-
 Fabrikate, wasserdichte Segelleinen, Wagen- u.
 Pferdedecken, wasserdichte Regen-Mäntel für
 Damen und Herren, Rosenstrümpfe, hyg. Artikel
 zur Krankenpflege und Wochenbett. 88207

Schlafsäcke u. noch viele Artikel
 für unsere Truppen im Felde.

Erste Schweginger Apfelwein-Kellerei
 Jakob Deimann, Schwegingen
 empfiehlt prima 88392

süßen Apfelmöst
 von 20 Liter an aufwärts.

Kirchen-Ansagen.
Evangelisch-protestantische Gemeinde
Kriegsandacht.
 Dienstag, den 6. Oktober 1914.
 Konfirmanden. Abends 8 Uhr, Stadtpfarrer
 Walter.
 Johannistage. Abends 8 Uhr, Stadtpfarrer
 Redarische. Abends 8 Uhr, Stadtpfarrer Redel.

Zu vermieten
Schwegingerstr. 25 (Neben
 Hof 2. St. Küche, Bad, u.
 Spielz. ver. lof. od. 1. Okt.
 u. verm. 1100. U. 4. part.
 46120

Schumannstraße 6
 4-5 Zim.-Wohnung m. Zub.
 im vern. Rah. Muehlenstr.
 T. 3. St. Tel. 2314. 46100

Speyerstr. 17 (Neben
 Hof) 2 Zim.-Wohnung m. Zub.
 im vern. Rah. Muehlenstr.
 T. 3. St. Tel. 2314. 46100

Latterjaßstr. 19 (Neben
 Hof) 2 Zim.-Wohnung m. Zub.
 im vern. Rah. Muehlenstr.
 T. 3. St. Tel. 2314. 46100

Uhländerstr. 8 (Neben
 Hof) 2 Zim.-Wohnung m. Zub.
 im vern. Rah. Muehlenstr.
 T. 3. St. Tel. 2314. 46100

Redarischestr. 12
 Ein Haus mit 3 Zimmern
 u. Küche mit schönem Garten,
 auch ein Lagerraum zu be-
 nutzen, ist ab sofort billig
 zu vermieten. Zu erfr. bei
 Reif & Walter, O. 7, 2.

Schöne 3-Zim.-Wohnung
 mit Bad auf 1. Oktober
 zu vermieten. 46130
 Rah. Muehlenstr. O. 7, 2.

Schöne 4-Zim.-Wohnung
 per 1. Oktober zu verm.
 Rah. N. 7, 10 part. 46135

Infolge grosser Abschlüsse für
Militärlieferungen
 haben wir mehrere Posten vorschritts-
 mässiger Waren vorteilhaft erworben,
 die wir im
Einzelverkauf
 zu mässigen Preisen abgeben.

Bei grösseren Einkäufen für
Liebesgaben
 gewähren wir einen besonderen Rabatt

M. Klein & Söhne
 I u. II. St. E 2, 4/5 Tel. 919

Habereck's
 Nach erfolgtem Küchenumbau empfehle ich verehrl.
 Publikum meine vorzüglich warme Küche u. bringe gleich-
 zeitig div. Spezialitäten in empfehlende Erinnerung.
 Mittags- und Abendtisch in und ausser Abonnement.
Jeden Dienstag u. Freitag Schlachttag
Direkter Lagerfab-Ausschank anerkannter Qualitätsbiere
 in **Hell und Dunkel.**
 Um geneigten Zuspruch bittet
Aug. Lammarsch, Restaurateur.

50 erstklassige Belgier
Arbeitspferde
 Schwere und Mittelschlag, stehen ab
 Mittwoch in **Worms**
 Kleine Wolfstraße 1
 zum Verkauf.
Josef Schulz, Frankenthal,
Emil Ruhn, Worms.

Verkauf
 Zu verkaufen:
 1 Hochdruckpumpe
 1 Schreibstuhl (Diplomat)
 1 Suhl
 1 Kleiderkasten
 3 Bordenregale
 Zu besichtigen 12-2, 6-8 Uhr
 G. 7. 35. part.

Mietgesuche
Schlafzimmer
 Ich bin möbliert, groß und
 hell mit Badkabine, am
 Südpark in der Nähe
 der Redarische von Ofi-
 zier zu mieten gesucht. Off.
 u. Nr. 7946 an die Spch.

Freudenheim
 Eine 2-Zimmerwohnung
 zu vermieten. 7309
 Niebelfrauenstraße 3.

Nöckerau, Harzspitze
 1. u. 2. St. 1 mod. u. 2.
 Zimmerwohn. m. Zubeh.
 Dampfbad, lof. od. part. u.
 die Jahreszeit besonders
 geeignet, da in derselben
 eine Praxi war. 46225

Siedenheim.
Wilhelmstraße 8,
 schöne 4-Zimmerwohnung
 mit Bad, Spielkammer
 und Gartenanteil, per
 sofort zu verm. 46221

Möbl. Zimmer
B5, 12 part. möbl. Zim.
 zu verm. 7303

B5, 12 2 Z. gr. lof. m.
 lof. zu verm. 7341

B5, 12 2 Z. gr. lof. m.
 lof. zu verm. 7341

B5, 12 2 Z. gr. lof. m.
 lof. zu verm. 7341

B5, 12 2 Z. gr. lof. m.
 lof. zu verm. 7341

Schützen Sie Ihren
 Hut mit meinen schönen
Straußfedern
 alle fertig zum Selbstgarnieren,
 so ist dies der beste Weg
 in Winter wie im Sommer,
 immer modern, sehr
 elegant u. verehrt
Ein echter
Straußfedernhut
 findet überall das grösste
 Interesse.
 Ich liefere echte Strauß-
 federn unter Nachnahme
 in Tiefschwarz und Schnei-
 weiss
 Länge 36 cm, Breite 13 cm u. 11 K.
 - 20 - - - 14 - - 130
 - 40 - - - 18 - - 155
 Retournahme nach
 8-tägiger Probe.
Ernst Lange, Straußfedern-Düsseldorfer, Anstalt,
 Köln Ladengasse. Versand direkt an Privat.
 KATALOG über Straußfedern u. Reiter verehrt gratis u. franko

Palast-Theater
 Heute neues Programm
 U. A.: 88610
Das Gespenst der
englischen Flotte
 1. „U. 9“ in voller Fahrt. 2. Unsere Helden.
 3. Dreiakter! 3 Dreiakter!
Kriegsbilder.

Stenographie
 Maschinent- u. Schönschreiben beginnen ab
 1. Oktober. Unterrichtsdauer ca. 2 Monate.
 Mässiges Honorar.
Erfolg garantiert.
 Spezial-Kurse zur Weiterbildung auch für
 Schüler die nicht bei mir gelernt haben.
 Tages- und Abend-Kurse.
 Näheres jederseits durch E. Weis, Bismarckpl. 19.

Touristen-Artikel
 Rucksäcke, Gamaschen
 Hüte - Wadenstrümpfe
 Kochgeschirre etc.
 Taschen-Lampen.
 Lederhosen u. Westen.
 Gegen Kälte: Papierbekleidung, Thermosgefäße
 alles in grösster Auswahl. 88600
L. Frauenstorfer, Waffenhaus
 O 6, 4 - Heidelbergerstrasse - Tel. 4232

Kaiserring 20, IV
 1 schön möbl. Zim. oder
 1 schön möbl. Zim. mit
 1 schön möbl. Zim. mit

Heinrich Langstr. 9/11
 part. 1. feine möbl. Zimm.
 sofort zu verm. 7607

Mag. Josefstr. 28, 2. St.
 schön möbl. Zimm. u. Schlaf-
 zimm. u. lof. od. part. u. v.
 46100

Sehr gut möbliertes
Wohn- u. Schlafzimmer
 in ruh. Gasse zu verm.
 7894 Rah. D. 7, 10, 1 Z.
 7890

Sei Seubenheim
 ist gut möbl. Zim. schön
 Lage zu verm. Off. u. Nr.
 7820 an die Expedition.

Schlafstellen
S 2, 19 schöne Schlaf-
 lof. zu n. 7816

Mittag- u. Abendtisch
K 3, 3 Privat-Benken
 Böbich
 empfiehlt Ihnen vorzüg-
 liche Mittag- u. Abendtisch
 u. 45 Vfg. für
 best. Herren u. Damen.
 Benken Wacker N. 2, VII
 Herren u. Damen erhalten
 sehr guten
 Mittag- und Abendtisch
 80 u. 70 Gf.